MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

542 (19.11.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-175616

Montag, 19. November. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 542.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Ausgabezeiten: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. ½5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.20 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 3.32 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.20. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Quero und der Monte Cornella erstürmt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Novbr. (WTB. Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Asiago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen.

Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage den verbündeten Truppen in schwierigen Gebirgskämpfen neue Erfolge. In vorbereiteten, von Natur aus starken Stellungen, suchte der Italiener uns jeden Fuß breit Boden streitig zu machen. Neu herangeführte Kräfte warf er den vordringenden Truppen entgegen. Der unüberwindlichen Angriffskraft waren sie nicht gewachsen.

Schritt für Schritt, zäh sich wehrend, wich der Feind zurück.

In [illegible]rs erbitterten Kämpfen wurde Quero und der nordwestlich zurückgelagerte Monte Cornella erstürmt und der Feind in seiner stark ausgebauten Stellung auf dem Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 2 zeichneten sich hierbei besonders aus. 1101 Italiener fielen in die Hand der Sieger.

An der unteren Piave schwoll der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigen Feuerwellen am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering. Mit zunehmender Sicht lebte das Feuer am Nachmittag wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen der Küste und Becelaere zu großer Stärke.

Bei den anderen Armeen verlief der Tag außer kleinen Vorfeldkämpfen ohne besondere Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Bückler schoß gestern ein feindliches Flugzeug und zwei Fesselballone ab und errang damit seinen 27., 28. und 29. Luftsieg.

Oestlicher und Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Bergland südlich von Feltre erstürmten die Truppen des Generals Alfred Krauß vorgestern in heftigem, bis in die Nacht andauerndem Ringen das Dorf Quero und den Monte Cornella. Der Feind ließ über 1100 Gefangene in unserer Hand. Der Erfolg, der gestern durch weiteren Raumgewinn ausgebeutet wurde, ist vor allem dem herzhaften Zugreifen des bewährten bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 2 und deutschen Sturmabteilungen zu danken.

Nordöstlich von Gallio brachen abermals mehrere italienische Angriffe blutig zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Albanien.

In Albanien führte eine Sturmtruppe das Unternehmen bosnisch-herzegowinischer Jäger gegen den italienischen Brückenkopf Feras an der unteren Vojusa zu vollem Erfolg. Die weit überlegene Besatzung wurde verjagt, beträchtliche Beute eingebracht.

Der Chef des Generalstabs.

Die Zertrümmerung der Brenta-Sperren.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Vormarsch gegen die italienische Nordflanke richtet sich jetzt in erster Reihe gegen die starken Befestigungswerke, welche das Brentatal gegen feindliche Bewegungen schützen sollen. Nach der Eroberung der Stadt Cismon am Brentafluß war es die nächste Aufgabe unserer Truppen, sich der befestigten Werke zu bemächtigen, welche im Raume von Cismon gelegen die Stadt und das linke Ufer des Flusses beherrschen. Hier liegt ungefähr östlich von Cismon der Monte Prassolan vorgelagert, der sich zu einer Höhe von 1484 Meter erhebt und dadurch zur Anlage einer Talsperre von der Natur geschaffen ist. Die Italiener hatten diese günstige Bodengestaltung im militärischen Sinne ausgenutzt und hier ein gewaltiges Verteidigungswerk geschaffen, das einem feindlichen Heere das weitere Vordringen in dem Tale der Brenta verwehren sollte. Durch die Erstürmung dieser Feste durch unsere verbündeten Truppen ist eines der stärksten Hindernisse für unsere Truppen auf dem weiteren Vormarsch gegen Süden beseitigt. Gleichzeitig mit dieser Brentasperre konnten unsere Truppen wenig nordöstlich davon einen neuen Erfolg im Kampfe gegen die feindlichen Befestigungs- und Sperr-Anlagen verzeichnen. Ungefähr auf halbem Wege zwischen Brenta und Piave, östlich des Monte Cismon, erhebt sich der Monte Peurna zu einer Höhe von mehr als 1380 Meter. Wenn dieser Berg auch niedriger ist als der Monte Prassolan, so hat er doch in dem betreffenden Abschnitt durch seine überragende Höhe — der Monte Cismon, der ihm benachbart ist, hat nur 1271 Meter — eine ungewöhnliche Bedeutung. Aus diesem Grunde ist auch dieser Erfolg für die Säuberung des Berglandes vom Feinde von weittragendem Werte. Durch diese beiden Siege sind dem Feinde die stärksten Brentasperren entrissen worden. Noch befinden sich hier starke Befestigungsanlagen, die sich dem weiteren Vormarsch unserer Truppen entgegentürmen, aber die schnellen und unwiderstehlichen Heldentaten unserer Truppen zeigen uns schon jetzt das Schicksal dieser Festungswerke.

Im Raume von Asiago haben die Italiener aufs neue den Versuch gemacht, sich durch starke Gegenstöße Raum zu verschaffen. Vielleicht werden sie auch von der Hoffnung geleitet, daß ihnen hier ein Durchbruch gelingt, der die gesamte Kriegslage in Italien zu ihren Gunsten umgestalten könnte. Alle Angriffe gegen unsere Höhenstellungen waren aber vergebens. Von einem durchschlagenden Erfolge kann darum überhaupt nicht mehr die Rede sein, selbst wenn die Neuordnung des italienischen Heeres mit Hilfe der englisch-französischen Truppen durchgeführt sein sollte. Sogar die englischen und französischen Kritiker haben nur noch sehr geringe Hoffnung.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 19. November. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die militärische Lage ist heute wesentlich Neues kaum zu berichten. In Flandern fanden starke Artilleriekämpfe statt. Dort schoß der vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Bückler ein Flugzeug und zwei Ballons ab.

Nordöstlich von Asiago scheiterten sehr starke italienische Angriffe. An der deren Piave waren lebhafte Artilleriekämpfe zu konstatieren. Die Italiener machen viel Rühmens von deutschen Gefangenen, die in ihre Hände gefallen seien. Daß bei dem Hin- und Herwogen der Kämpfe auch deutsche Truppen in italienische Gefangenschaft geraten sind, ist doch selbstverständlich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Genfer Meldung zufolge berichtet „Echo de Paris" aus dem englischen Hauptquartier, daß das Oberkommando alle Vorbereitungen treffe, um die Offensivtätigkeit an der Westfront auch den Winter über fortzusetzen. Zu einer endgültigen Entscheidung über den Feind sei dagegen die jetzige artilleristische Ueberlegenheit der Alliierten mit zwei zu eins noch nicht ausreichend.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Das Berner „Tageblatt" schreibt: Die furchtbaren Angriffe der Engländer und Franzosen in Flandern, die seit vielen Wochen erfolgen, haben gezeigt, daß die deutsche Front nicht durchbrochen werden kann, das heißt, daß die dort stehenden Führer und Truppen der Alliierten dazu nicht imstande sind. Daß Durchbrüche im großen auch in diesem Krieg möglich sind, haben die Deutschen und Oesterreicher bei Gorlice, in Siebenbürgen und neuerdings am Isonzo bewiesen. Das langsame Zurückdrängen der deutschen Front kann aber unter keinen Umständen zu einem wirklichen Sieg führen. Die Unmöglichkeit eines endgültigen Sieges muß über kurz oder lang auch bei den Truppen der Entente erkannt werden und damit dürfte der kritische Augenblick gekommen sein.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Züricher Meldung zufolge weist die römische „Tribuna" in einer militärischen Betrachtung auf sich vorbereitende ernste Vorgänge am Gardasee hin, die für Italien von großer Bedeutung zu sein scheinen.

Ein erfundener Tagesbefehl Hindenburgs.

Berlin, 19. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Durch die feindliche und einen Teil der neutralen Presse geht gegenwärtig ein angeblicher Tagesbefehl Hindenburgs mit dem Satz:

„Alle Führer und Soldaten müssen wissen, daß von dem Besitz Paschendaele das Schicksal unseres Heeres in Flandern abhängt."

Dieser oder ähnliche Befehle existieren nicht. Er ist von den Engländern erfunden worden, um den geringen Raumgewinn in ein günstiges Licht zu setzen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 18. Nov. (WTB. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer hat die alte Angriffsfreudigkeit unserer U-Bootskommandanten zu neuen Erfolgen geführt.

Elf Dampfer und acht Segler mit über

36000 Bruttoregistertonnen

sind vernichtet worden.

Unter den versenkten Schiffen waren die englischen Dampfer „Alavi" (3627 BRT.) und „Cambric" (3403 BRT.), letzterer mit 5000 Tonnen Eisenerz auf der Fahrt nach England, der englische Dampfer „Doris" (3679 BRT.), der griechische Dampfer „Despina G. Michalinos" (2815 BRT.), ferner zwei tiefbeladene Transporter und fünf italienische Segler. Alle versenkten Schiffe waren bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht.

Von keiner Front werden besondere Ereignisse gemeldet.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front.

An der gesamten Front schwache Feuertätigkeit. Nördlich des Doiransees versuchten englische Kompagnien gegen unseren vorgeschobenen Posten vorzugehen, sie wurden durch unser Feuer zurückgetrieben und erlitten schwere Verluste.

Dobrudscha-Front.

Stellenweise schwacher Feuerwechsel.

Die Krise in England.

Lloyd Georges Pariser Rede.

⊡ Berlin, 19. November. (Von unserem Berliner Büro.) Mit eines der Hauptmotive für Lloyd Georges Pariser Rede wird in dem schlechten Verhältnis gesehen, in dem der englische Premierminister zur englischen Heeresleitung steht. Aus dieser Verstimmung heraus hat er offenbar so gesprochen wie er sprach. Dennoch bleibt es natürlich richtig, daß die Wahrheit über die Kriegslage noch nie so ungeschminkt zum Ausdruck gekommen ist, wie in dieser Rede. Welche Wirkung sie heute schon geübt haben, läßt sich u. a. daraus erkennen, daß in Italien ihre Wiedergabe vor der Hand verboten ist. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß der Fortgang der Parlamentsverhandlungen über die Rede zu wichtigen Ergebnissen führen kann.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Aus London wird indirekt gemeldet: Hier tritt mit größter Bestimmtheit das Gerücht auf, die englische Arbeiterpartei beabsichtige einen Druck auf die englische Regierung auszuüben zwecks Aufstellung eines gemäßigten Friedensprogramms. Es soll Tatsache sein, daß die Arbeiterpartei die Aufstellung von 300 eigenen Kandidaten für die nächsten Unterhauswahlen vorbereite.

Die Krawalle in Zürich.

Zürich, 18. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der schweizerischen Depeschenagentur. Am Samstag Abend fand in Zürich eine Kundgebung vor den Bezirksgebäuden statt, wo die Führer der Pazifisten sich wegen der gegen die Munitionsfabriken gerichteten Kundgebung vom letzten Freitag in Haft befinden. Die Veranstaltung ging von jungen Burschen aus. Mehrere Tausend Personen nahmen daran teil. Es kam zu schweren Ausschreitungen, die Polizei zog blank und schoß mit Revolvern. Barrikaden wurden errichtet, es gab 4 Tote, darunter ein Polizist und viele Verwundete. Eine Maschinengewehrabteilung säuberte den Platz mit blinden Schüssen; um 1 Uhr nachts trat Ruhe ein.

Zürich, 18. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Bis 2 Uhr nachmittags waren 6 Tote als Opfer des Samstagskrawalls festgestellt und zwar 3 Männer, deren Namen feststehen, ein dritter Unbekannter und ein Knabe, deren Namen noch nicht feststeht, sowie ein Polizist; ein Kaufmann und drei Polizisten erlitten Schußwunden. Insgesamt wurden 30 Personen verhaftet. Truppen versehen den Ordnungsdienst auf dem Helvetiaplatz und in der Badnerstraße, wo die Ausschreitungen erfolgten. Im Laufe des Sonntags rückten weitere starke Truppenteile in Zürich ein. Das Kommando des Platzes wurde vom Generalstab dem Platzkommandanten Oberst Reiser übergeben. Alle Truppen waren von dem Züricher Regierungsrat erbeten. Um 2 Uhr nachmittags wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, darunter besonders solche von jungen Burschen, die Schmähungen gegen Offiziere ausstießen. Nach einem Anschlag an der Zeitung „Volksrecht" findet die für Montag Abend angesagte Protestversammlung auf dem Helvetiaplatz nicht statt, dagegen findet eine streng vertrauliche Beratung der Vereinigung der Vertreter und Vorstände der sozialdemokratischen Parteien des Bezirkes Zürich statt.

m. Köln, 19. Nov. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Genf: Das „Journal de Genève" beschuldigt die ausländische Agitation in Zürich, sie unterstützte den Aufruhr, der einen anarchistischen, antimilitaristischen Charakter trage.

Die Friedenskonferenz in Bern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Wie aus Bern berichtet wird, soll die Friedenskonferenz in Bern

MARCHIVUM

die bereits hätte stattfinden sollen, dann aber als verschoben gemeldet wurde, nächste Woche doch stattfinden, aber geheim und inoffiziell.

Die Flamen gegen Le Havre.

Von unserem Brüsseler Korrespondenten.

Brüssel, 17. Nov. 1917.

Die Flamen scheiden sich heute, wenn man von den „Franskiljonen", jenen nach wie vor mit den französisch gesinnten Belgiern Verbündeten, die flämische Bewegung in jeder Form bekämpfenden flämischen Renegaten absieht, im wesentlichen in zwei Gruppen. Man hat sich gewöhnt, sie als „Passivisten" und als „Aktivisten" zu bezeichnen. Die Passivisten wollen jede flämisch-politische Betätigung während des Krieges ruhen lassen, wollen vor allem nicht mit der besetzenden Macht in Belgien in Fühlung treten. Ein Teil von ihnen spricht wohl bereits davon, nach Friedensschluß die flämische Sache innerhalb des belgischen Staates vertreten zu wollen, um für ihre Stammesgenossen günstigere Daseinsbedingungen herbeizuführen, als sie vor 1914 bestanden. Doch sie meinen, der jetzigen belgischen Regierung in Le Hâvre die Erfüllung ihrer Zukunftswünsche anvertrauen zu können. Die Aktivisten hingegen besitzen dieses Zutrauen nicht. Sie haben den Eindruck, daß das Verhalten der Regierung in Le Hâvre vor Kriegsausbruch und vor allem auch während der letzten drei Jahre derart flamenfeindlich gewesen sei, daß ein Zusammenarbeiten mit dieser Regierung für sie schlechterdings unmöglich geworden ist. Im „Rat von Flandern" haben sie sich eine eigene Vertretung geschaffen. Ihre Führer sind mit der deutschen Behörde in Verbindung getreten und haben tatkräftig mitgewirkt an der Durchführung der Verwaltungstrennung von Flandern und Wallonien. Sie haben jüngst bei der Jahrhundertfeier der Genter Universität das endlich erreichte Ziel, einen eigenen geistigen Mittelpunkt zu haben, feiern können. Sie kämpfen für die alleinige Geltung des Flämischen als Amtssprache in Flandern. Sie kämpfen für die Herrschaft der flämischen Sprache und Kultur auch in der bisherigen belgischen Hauptstadt, Brüssel, die nunmehr zur Hauptstadt Flanderns erklärt ist, einen harten Kampf, wenn man bedenkt, in welchem Maße gerade aus Brüssel im letzten Jahrhundert mit Hilfe der geschickten französischen Propaganda das Hauptbollwerk französisch-belgischer Gesinnung geworden ist.

Auch der Zuwartende oder gar Zweifelnde kann nicht die außerordentlichen Fortschritte verkennen, die die aktivistische Bewegung während des Krieges in Flandern gemacht hat. Das ist zum Teil der lebhaften Werbetätigkeit ihrer Führer zu danken. 275 000 Flugschriften sind im Laufe dieser Zeit in den flämischen Provinzen Brabant, Antwerpen und Limburg verteilt worden, 90 000 im flämischen Etappengebiet; mehr als 180 Werbeversammlungen wurden abgehalten. Vor allem aber ist der Erfolg begründet in der Tatsache, daß das flämische Volk in sich selbst den Willen und die Kraft fühlt, seine völkischen Rechte gegenüber den Wallonen und verfranzten Belgiern zu vertreten.

Natürlich gibt es auch innerhalb der Aktivisten verschiedene Abstufungen, neben gemäßigteren Elementen radikale Idealisten, die weitgesteckten Zielen zustreben. Zu den letzteren gehören die Mitglieder der „Groeninger Wacht". Sie waren es, die am letzten Sonntag in Brüssel eine von dreitausend Flamen besuchte Versammlung ins Alhambra-Theater einberufen haben, um ihr Programm zu verkünden. Einer der Redner, der Dichter Rich. de Gneudt, gab, nachdem er die soziale Aschenbrödelstellung der Flamen im alten belgischen Staat vor Augen geführt hatte, der Ueberzeugung Ausdruck, die Regierung in Le Hâvre werde keinen Fuß mehr auf belgischen Boden setzen, solange noch ein Flame in Flandern lebe. Die politische Selbständigkeit Flanderns, nicht bloß die kulturelle, sei für die Zukunft der Flamen Bedingung. Im gleichen Sinne sprach sich, ebenfalls unter brausendem Beifall der Anwesenden, der Genter Handelslehrer Jan Wannijn aus. Der Dichter René de Clercq trug einen poetischen Anruf an das flämische Brüssel vor und ein Kampfgedicht mit dem Kehrreim: „De Heeren van Havere zijn geen Heeren!" (Die Herren von Hâvre sind keine Herren!)

Schließlich faßten die Versammelten einstimmig folgenden Beschluß: „Dreitausend Flamen aus Brüssel bekunden feierlich als ihre heilige Ueberzeugung, daß die mehr als achtzigjährige systematische Unterdrückung des flämischen Volkes nur beendet werden kann, wenn die gesamte Staatsgewalt in die Hände stammesbewußter, tatkräftiger und unbeugsamer Flamen gelegt wird. Sie erkennen darum die Regierung in Le Hâvre fortan nicht mehr als ihre staatliche Vertretung an. Nach dem Beispiel anderer unterdrückter Völker sind sie entschlossen, unermüdlich noch während des Krieges für die Einsetzung einer unverfälschten flämischen gesetzgebenden, verwaltenden und rechtsprechenden Macht zu kämpfen. Sie erwarten von der besetzenden Obrigkeit, die augenblicklich allein das flämische Staatswesen regeln kann, daß sie einem Volke germanischer Abstammung die gleichen Rechte zuspricht, wie den Polen, indem sie Flandern die vollständige politische Selbständigkeit zuerkennt."

Wenn auch der eindrucksvollen Brüsseler Resolution vom 11. November die Passivisten vorläufig nicht zustimmen werden, eine gewisse Sinnesänderung ist immerhin auch in diesen Kreisen festzustellen. Das gilt auch von den in Holland sich aufhaltenden Flamen, die sich um Frans van Cauwelaert und Julius Hoste jr. und deren Organ „Vrij België" gruppieren. Ein vortrefflicher Kenner der flämischen Bewegung, Jos Picard, hat letzthin im Haager „Nieuwe Courant" der Ansicht Ausdruck gegeben, in der Haltung der Passivisten sei ein vollkommener Umschwung eingetreten. Die äußere Grenze des Passivismus sei erreicht, nur eine kaum merkbare Linie scheide Cauwelaert und Hoste noch von dem rechten Flügel der Aktivisten. Allerdings denkt Picard dabei an das Programm der Aktivisten vom Herbst 1915. Inzwischen haben die Aktivisten in Flandern ihre Forderungen erheblich erweitert, und man darf gespannt sein, in welcher Weise — auf dem Papier — die Regierung in Le Hâvre den Stürmern in Flandern begegnen wird, an denen sie einzig und allein selber die Schuld trägt.

Die nationale Autonomie in Oesterreich.

Von Prof. Dr. Paul Samassa, Wien.

Dicke Bücher sind bei uns über die nationale Autonomie geschrieben worden, die jahrelang ein Veilchendasein lebten; dann wurde da und dort — in Mähren, der Bukowina — etwas ins Leben gerufen, was ein Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung der nationalen Autonomie schien. Jetzt wird sie mit einem Schlage Regierungsprogramm; Kreiseinteilung, nationale Autonomie auf der ganzen Linie sollen die schwierigsten Probleme der inneren Politik Oesterreichs zu allseitiger Befriedigung lösen. Es lohnt wohl, der Frage etwas näher zu treten, die vielleicht auch einmal für die Neuorientierung der Dinge im nächsten Osten Deutschlands Bedeutung gewinnen kann.

Der Gedanke hat etwas Bestechendes: im Völkerstaate soll jede Nationalität die Dinge, die sie selbst angehen, auch allein verwalten; das allen Gemeinsame soll der gemeinsamen Obsorge überlassen bleiben, also dem Zentralparlament und der Zentralregierung. Was die Schweiz im Kleinen darstellt, soll Oesterreich-Ungarn im Großen sein. So hat es der radikalste Verfechter der nationalen Autonomie, der kürzlich in Genf verstorbene ungarische Rumäne Aurel Popovici, in seinem Buche: „Die Vereinigten Staaten von Groß-Oesterreich" mit viel Geist und dem Aufwand von zahlreichen Zitaten dargestellt. Kleine nationale Minoritäten gibt er preis; dazu rechnet er freilich auch hunderttausende deutscher „Schwaben" in Südungarn und zeigt damit, daß er auch bei seinem objektiv scheinenden Entwurfe aus seiner rumänisch-nationalistischen Haut nicht heraus konnte, obwohl er im übrigen ein leidenschaftlicher Verfechter der deutschen Orientierung der rumänischen Politik war. Wenn aber, insbesondere in Ungarn, wo die Völker räumlich sehr durcheinander gewürfelt sind, oft sehr krause Gebilde von nationalen Unterstaaten herauskommen, so verweist er auf die oft ähnlichen Abgrenzungen deutscher Bundesstaaten. Aber gerade dieser Vergleich erweist die Schwächen der ganzen Konstruktion; daß Oldenburg auch weit entfernte Enklaven wie die Fürstentümer Birkenfeld und Lübeck zu seinem Staatsgebiet zählt, hat dem Deutschen Reiche gewiß keinen Schaden gebracht. Das Entscheidende dabei ist aber doch, daß die Bewohner aller deutschen Bundesstaaten in ihrer überwältigenden Mehrheit das Deutsche Reich als solches wirklich wollen, daß sie durch das Band gemeinsamen Volkstums miteinander verbunden sind. Der Krieg hat aber auch gezeigt, wo der Vergleich mit der Schweiz hinkt; man braucht das ja nicht im einzelnen auszuführen, der Hinweis allein genügt, daß die Neutralitätspolitik der Schweiz, an der doch die ganze Existenz des Staates hängt, schon längst in die Brüche gegangen wäre, wenn nicht die Deutsch-Schweizer im Bunde eine solche zahlenmäßige Ueberlegenheit hätten, daß sie die nur von ihnen wirklich gewollte Neutralität auch wirksam verteidigen können. Im übrigen hat aber auch die innere Politik der Schweiz genau so wie die der Vereinigten Staaten eine stetige Tendenz zur Zentralisation und nicht zur Dezentralisation gezeigt, was mit dem wachsenden Einfluß, den die Wirtschaftsfragen politisch ausüben, ganz natürlich zusammenhängt.

Nun stelle man sich die Auswirkung einer weitgehenden nationalen Autonomie in Oesterreich — Ungarn kommt ja zunächst dafür nicht in Frage — z. B. bei den Tschechen vor. Alle tschech. Parteien stehen heute — sie haben ja mit Offenherzigkeiten in dieser Beziehung nicht gekargt — auf dem Standpunkt, die Tschechen müßten einen völlig souveränen Staat, bestehend aus Böhmen, Mähren, Schlesien und der ungarischen Slowakei, erlangen. Erreichen sie dieses Ziel durch den Ausgang des Krieges mit Hilfe der Entente nicht, wofür ja allerdings alle Wahrscheinlichkeit spricht, so bleibt es doch trotz alledem ihr Ziel, und sie werden jede Erweiterung ihres Selbstbestimmungsrechtes dazu benützen, ihm näher zu kommen. Was kann aber dann der Staat den national-autonomen Behörden überlassen, ohne seine eigene Existenz aufs Spiel zu setzen? Die Verwaltung bestimmt nicht; denn man bedenke nur, wie eng die staatliche Verwaltung mit dem Heerwesen zusammenhängt. Einen Krieg wie den jetzigen kann der Staat dann unmöglich führen, denn autonome tschechische Behörden könnten ihn nicht nur durch passive Resistenz schwer behindern, sie könnten sich auch aktiv auf die Seite des Feindes stellen. Die Auslieferung des Gerichtswesens an ein autonomes Verwaltungsgebiet würde einfach bedeuten, daß der nationale Gegner dort rechtlos wäre, und man stelle sich die daraus folgende Rückwirkung auf das wirtschaftliche Leben vor. So verbleiben die sogen. „Kulturangelegenheiten", auf die Renner immer besonderen Nachdruck legt, ohne freilich den Begriff mit einem scharf umrissenen Inhalt zu füllen. Wenn die Tschechen sich mit den Geldern, die sie selbst aufbringen, großartige Forschungsinstitute bauen, Gemäldegalerien oder Museen errichten, so könnte niemand dagegen etwas einwenden. Aber sie würden derartige Betätigung wahrscheinlich etwas unpraktisch finden. Das Schulwesen, das man gewöhnlich unter den Begriff der „Kulturangelegenheiten" einbezieht, ist schon in mehrfacher Beziehung ein Politikum. Denn Mittelschulen und Hochschulen liefern dem Staate seine Beamten, und es kann ihm nicht gleichgültig sein, welches Maß von Bildung sie in den Schulen erworben haben, aber auch nicht in welchem Geiste sie dort erzogen wurden. Und dies spielt auch in den Volksschulen eine gewisse Rolle. So schrumpft das Maß dessen, was der Staat einem Volke, das ihm verneinend gegenübersteht, an nationaler Selbstverwaltung ohne Bedenken zugestehen könnte, tatsächlich auf weniger zusammen, als Tschechen und Slowenen zum Teil auf dem Umwege über die Länderautonomie heute schon besitzen.

Die Frage der Kreiseinteilung steht mit der der nationalen Autonomie nur in einem mittelbaren Zusammenhange. Selbst wenn Böhmen nur von Deutschen oder Tschechen, Galizien nur von Polen bewohnt wäre, so würde die gegenwärtige Form der Verwaltung, die für Provinzen mit sechs und acht Millionen Bewohnern auf denselben Grundsätzen aufgebaut ist, wie für Länder von der Größe Salzburgs, als unzweckmäßig nach Reformen schreien. Wird nun aber einmal zwischen Land und Bezirk eine neue Verwaltungseinheit eingeschoben, dann wird es natürlich zweckmäßig sein, diese möglichst den Sprachgrenzen anzupassen, obwohl das auch in Böhmen keineswegs durchweg möglich ist. Wenn man übrigens bei der Schaffung der Kreise immer auf das nationalpolitische Problem schielt, so ist sehr zu befürchten, daß dabei die notwendige Vereinfachung der Verwaltung zu kurz kommt. Das würde insbesondere dann der Fall sein, wenn der Kreis sich nur als neue Instanz zwischen Bezirkshauptmannschaft und Statthalterei schieben sollte, statt ihn etwa in der Art des preußischen Regierungsbezirks unmittelbar dem Ministerium zu unterstellen. Das setzt aber dann freilich voraus, daß die Länder, die wegen ihrer Kleinheit gar nicht in Kreise geteilt werden können, zu Kreisen „degradiert" werden, was ohne erhebliche Widerstände nicht abginge. So wichtig indes die Verwaltungsreform gerade unter dem Gesichtspunkt der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung wäre, für die jetzige Regierung spielt dieser Gesichtspunkt kaum eine irgendwie wesentliche Rolle bei der Aufstellung ihres politischen Programms. Ihre Gedankengänge dürften etwa so gewesen sein: Tschechen und Slovenen verlangen die vollkommene Föderalisierung Oesterreichs. Das kann man ihnen natürlich nicht bewilligen, aber man kann ihnen etwas geben, was entfernt danach ausschaut und dabei vielleicht auch die Deutschböhmen befriedigt. Die Autonomie „auf der ganzen Linie" weckt nun freilich auch das größte Mißtrauen der Alpendeutschen, die ihren nationalen Besitz in Kärnten und Steiermark bedroht sehen; aber was noch viel schwerer wiegt, es befriedigt weder Tschechen noch Slovenen auch nur im entferntesten. Dann kommt noch hinzu, daß der größte Teil der zur Durchführung der nationalen Autonomie nötigen Gesetze nicht in die Kompetenz des Reichsrates, sondern in die der Landtage fällt und daß ein Ministerium, das die strengste Verfassungsmäßigkeit auf seine Fahne geschrieben hat, den Landtagen nicht versagen kann, was es dem Reichsrate zubilligt. Das Verfassungsgewissen mancher Abgeordneten hat allerdings einen doppelten Boden und es sind meistens diejenigen, die am lautesten nach der Einberufung des Reichsrates gerufen haben, denen eine Verletzung der Rechte der Länder die geringsten Skrupel bereiten würde.

*

Die Schweizer Spionage-Angelegenheit.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov. (Priv.-Tel., z. K.) Wie aus Bern berichtet wird, hängt die Affäre Rötschel tatsächlich mit der seit langer Zeit bekannten Angelegenheit Schaffroth-Mougeot zusammen. Die Dokumente, welche zur Entdeckung geführt haben, wurden von dem Spion Kälil, um Geld zu verdienen und um an Rötschel Rache zu üben, dem Journalisten Niederhäusern angeboten, der sie dann der Justiz in die Hände lieferte. Rötschel vergiftete sich. Er soll die gesamte Handelsspionage und die schwarzen Listen für die Entente besorgt haben. Pläne über die Schweizer Landesverteidigung sollen Rötschel von Bern aus in die Hände gefallen sein. Schaffroth und Mougeot wurden bekanntlich nach Stellung einer Kaution auf freien Fuß gelassen und sind dann geflohen. Es soll nach weiteren Mitgliedern der Bande gefahndet werden.

Die Spitze des Schwertes.

Große Südarmee, im November.

Nacht für Nacht hatten sich die ermüdenden Anmärsche vollzogen; der häßliche Tag galt dann als Ruhe. Draußen, in den kalten Gebirgstälern, in denen das Tageslicht nur auf Stunden verweilt, lagen die Regimenter. Unter freiem Himmel. Schlamm zum Kopfkissen und Strichregen als Schutzdecke. Die Engstraßen waren wie unentwirrbar verkeilt. Verpflegung, Munition und Kriegsgerät für die Massen herbeizuschaffen, grenzte ans Unmögliche. Dieses Heer in Erwartung litt schwer, aber kaum geringer war die Sorge der Führung, mußte doch den Geprüften nun das Schwerste abverlangt werden: die wohlgefestigten und wehrstrotzenden italienischen Gebirgsstellungen im Sturm zu nehmen.

Schon waren die Rollen verteilt. Die Heeresfront Boroëvic, durch 2½ Jahre der blutüberströmte Ehrenschild der Mittelmächte im Südwesten, sollte reife Frucht pflücken; der Hauptkampf war den Verbänden im Gebirge zugedacht, die ausreichend verstärkt worden waren. Aus Hochkärnten sollte der schwierige, umklammernde Angriff geführt werden, der, nicht zu unterbinden, stets von Neuem die Italiener in der linken Flanke bedrohen und aufrollen mußte. Aus dem Brückenkopfe von Tolmein aber sollte der eigentliche Angriff geführt werden, der das Gelenk der feindlichen Front zu durchschlagen und dadurch die ganze italienische Nordostfront unhaltbar zu machen hatte. Unter den deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Nordgruppe Below befand sich die Gruppe Scotti bestimmt, damals aus der k. u. k. 1. und der Kaiserlich deutschen 5. Division bestehend. Deutsche wie Donauländer bewarben sich um die Ehre, als Erste zum Kampf anzutreten, schließlich billigte General von Below der k. u. k. 1. Division die Auszeichnung zu, den Streich zu führen. Diese Division hatte den Brückenkopf von Tolmein ehrenvoll verteidigt, ihr sollte auch die Genugtuung werden, den Feind anzugreifen.

Es war für den 24. Oktober geplant, durch kräftiges, überraschendes Zugreifen den Kolowratrücken zu nehmen und dann in südlicher Richtung vorzustoßen und so einen Druck auf die feindlichen Kräfte auszuüben, die auf der Hochfläche Bainsizza standen. Zugleich mit dem Angriff aus dem Raum Seis—Krn und weiter bis Flitsch sollte auch der Nordflügel der Isonzoarmee gegen den Isonzo vorstoßen. Schweres Geschütz und schwere Minenwerfer waren bereitgestellt, aber kaum 1000 Stück, somit weit weniger als bei Gorlice. Nur die Kaliber waren gewaltiger. Außerdem stand reichlich Gasmunition zur Verfügung. Alles Kriegsgerät war bereit um vier nachhaltig verteidigte italienische Stellungen zu durchschlagen. Ein Bruchteil sollte genügen. Der Angriff der Infanterie sollte 1½ Stunden nach Beginn des Zerstörungsfeuers, dem ein kurzes Gasschießen vorangegangen hatte, einsetzen. Bei der Sturmdivision war das Gasschießen noch mit einem viertelstündigen Feuer mit Brisanzgeschossen verbunden. Die Infanterie der 1. Division war während der Nacht vor ihre Hindernisse gebracht und angriffsbereit gestellt worden. Um 8 Uhr schritt sie zum Sturm im Gefechtsstreifen 388 (m. Santa Lucia)—Ostrikras. Es regnete in Strömen; wo italienische Minenwerfer noch Sperrfeuer versuchten, ging es über die Köpfe der Angreifer hinweg. Die Bataillone hatten vorerst die Rücken Compont und Hrad Vrh zu nehmen, dann gleich die zweite Linie Ostrikras—Globocak anzugehen, um schließlich gegen SW. einzuschwenken und gegen Auzza vorzudringen. Sobald die Sturmdivision Bresche geschlagen hatte, sollte die hinter dem rechten Flügel folgende deutsche 5. Division geradeaus gegen Westen vorgehen und den Monte Hum, die beherrschende Höhenstellung der dritten Linie, erstürmen.

Der Feind, der vom bevorstehenden Angriff unterrichtet war, hatte noch am 26. die Brigade Spezia vom Hrad Vrh abgezogen und durch zwei der besten Alpinibataillone ersetzt. Die vorgeschobenen Stützpunkte waren rasch überwältigt. Bis Mittag war auch der Widerstand am Varda Vrh und Compont gebrochen und die am rechten Flügel kämpfende 7. Gebirgsbrigade hatte den ersten Teil ihrer schwierigen Aufgabe glänzend gelöst. Südlich davon ging die 22. Gebirgsbrigade mit einem Bataillon über 474 und mit dem Schützenregiment 37 über den Cukli Vrh vor. Hier hatte Unsichtigkeit gründliche Artillerievorbereitung behindert, trotzdem wurden auch hier bis Mittag beide Höhenrücken erstürmt. Ein Gegenangriff des Feindes am Hrad Vrh scheiterte restlos.

Nach kurzer Ruhepause drang die 7. Gebirgsbrigade auf Ostrikras und Buova vor, während die 22. Gebirgsbrigade auf Doblar sowie westlich des Seopenikbaches auf Ronzina marschierte. Auch diese Angriffsziele wurden erreicht, wobei sich das Jägerbataillon 6 und das Bosnisch-Herzegowinische Regiment 3 besonders hervortaten. Scharen Gefangener wurden nach rückwärts abgeführt. Am 25. wurde der Einbruch fortgesetzt. Die 7. Brigade ging über Buova auf Kolkanjeuse vor, die 22. über Ronzina gegen Alba. Die Vorhut des rechten Flügels stand am Abend bei St. Jakob (nordöstlich der Korada), der linke Flügel hatte Neekovo gorni und Dolnj erreicht. Die Wegnahme der Korada, des wichtigsten Höhepunktes der feindlichen Isonzofront, war wirksamst vorbereitet. Nun war auch der Tag der deutschen 5. Division gekommen. In unwiderstehlichem Ansturm fiel ihr der Monte Hum, der Schlüsselpunkt der dritten feindlichen Verteidigungszone, in die Hand; die schlesischen Bataillone machten die ganze italienische Brigade Elba zu Gefangenen, mitsamt dem Brigadier Cajetano Müller. Die Zahl der Gefangenen schwoll gewaltig an, 70 Geschütze waren der 1. Division in die Hände gefallen, der Kolowratrücken war ganz genommen.

Die Division Metzger erhielt nun Befehl, zwischen dem Rücken des Monte S. Giovanni und dem Wildbache Judrio gegen Südwesten vorzumarschieren. Allgemeine Ziel Centa. Am Abend des 26. standen dort schon die Vortruppen der Division. Der Feind hatte bloß von der Korada Artilleriefeuer abgegeben, war aber sonst auf der ganzen Front in Auflösung geflüchtet. Hauptmann Bansfeld von der Gruppe Scotti, der mit der Bergung des ungeheuren Beutematerials betraut war, stieß etliche Tage später auf ein versprengtes Bataillon, das in der Gegend der Korada herumirrte. Der Hauptmann und dessen Offiziersdiener genügten, um dieses Bataillon zum Strecken der Waffen zu veranlassen. Die Niederlage des Feindes war vollständig, der Einbruch war zum Durchbruch ausgewachsen, die Regimenter der Gruppen Scotti standen am Rande der Venezianischen Ebene. Aber auch vor Cividale waren schon deutsche Bataillone erschienen. Die 1. Division erhielt nun den Befehl, gegen den Südteil von Udine vorzurücken. Nur die vielen Wasserläufe bildeten ein Erschwernis, der Feind leistete keinen Widerstand mehr. General Metzger stand am 27. um Udine. Hier traf ihn der Befehl, am 28. über Mortegliano auf Chiarisacco vorzustoßen, um italienischen Verbänden, die vor der vormarschierenden Isonzoarmee zurückgingen, den Rückzug zu verlegen. Die 7. Gebirgsbrigade traf am 28. in der Richtung auf Mortegliano auf starken Feind, der, verschanzt, den Rückzug der italienischen Massen über die Brücken von Latisana gegen Nordosten zu decken versuchte. Um 3.30 trat die Vorhut der Brigade, ein Bataillon des Bosnisch-Herzegowinischen Regiments 3, bei Mortegliano ins Gefecht. Durch zwei andere Bataillone verstärkt, erstürmte sie, nach hartem Straßenkampf, um 7.30 Uhr abends den Ort. Die italienische Brigade, die Mortegliano verteidigt hatte, wurde hiebei teils vernichtet, teils gefangen. 2 Oberste (Regimentskommandanten), an 100 Offiziere und über 4000 Mann verblieben in den Händen der Angreifer.

Die k. u. k. 1. Division des Generals Metzger hatte binnen fünf Tagen die Mauer des Kolowratrückens gesprengt, die Julischen Alpen überschritten, den Hauptort der Provinz Friaul durchzogen und den Feind noch am unteren Tagliamento kräftig angefaßt; sie hatte bis zum 31. Oktober, bei einem Abgang von 1200 Mann (darunter mehr als die Hälfte an Marschmaroden) 21 000 Italiener zu Kriegsgefangenen gemacht und eine Kriegsbeute von mehr als 200 Geschützen, 60 Minenwerfern, 200 Maschinengewehren und ungeheurem sonstigen Gerät eingebracht; sie war im vollsten Sinne des Wortes die Erste Division — die Spitze des Schwertes.

Kirchlehner.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Gefreiter Albert Füller, Kaufmann bei Heinrich Lanz, Grenadier Armbrust, wohnhaft Landteilstraße 4a, Landwehrmann Wilhelm Hardung, wohnhaft J 7, 11, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten und Verleihung der silbernen Verdienstmedaille am Bande des [illegible] Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten Leutnant und Kompagnieführer Joseph Ackhaus, in einem Reserve-Inf.-Regt., wegen umsichtigen, tapferen Verhaltens vor dem Feinde. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, der Badischen silbernen Verdienstmedaille und der Hessischen Tapferkeitsmedaille, wurde er schon vor längerer Zeit ausgezeichnet. Philipp Baus, Leutnant und Batterieführer in einem Feldartillerie-Regiment, Ritter des Zähringer Löwenordens mit Schwertern.

Sonstige Auszeichnungen.

Unteroffizier Valentin Bär, in einem Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Ref. Artur Adler, Sohn der Witwe Jak. Adler, Großsachsen, welcher bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet ist, erhielt wegen Tapferkeit die Badische silberne Verdienstmedaille.

Zur Brennstoffversorgung.

In der Brennstoffversorgung unserer Stadt klappt etwas nicht. Wohl sind die geringe Förderung in den Bergwerken und die Transportschwierigkeiten von der Zeche bis hierher die Hauptursachen des seit Wochen bestehenden Uebelstandes. Auch die Abgabe von Kohlen an neutrale Staaten, sowie das Aufhören der Zufuhr von englischen Kohlen an die nordischen Städte tragen viel zur Verschlimmerung der Lage bei, ferner verschlingt die Kriegsindustrie eine viel bedeutendere Menge Kohlen und Koks, als in Friedenszeiten. Dies alles gegeben und zum Verständnis des allgemeinen Brennstoffmangels in Betracht gezogen, entlastet es die Ortskohlenstelle doch nicht ganz von der Unzulänglichkeit der Kohlenversorgung. Es scheinen in der Verteilung doch Fehler zu liegen. Zunächst erregt es den meisten Aerger, daß nach allgemeiner Beobachtung nach der Oststadt und andere bevorzugte Häuser doch größere Mengen Kohlen usw. verbracht zu werden scheinen. Wohl wird eingewendet, daß die Zentralheizungen nicht bloß für 1 Zimmer eingestellt werden können, daß das unwirtschaftlich sei usw. Wir meinen da allerdings, bei der allgemeinen Kohlenknappheit müßten die vermögenden Kreise mit bestem Beispiel vorangehen und sich ebenfalls mit einem geheizten Raum begnügen. Sie könnten das viel leichter, als sie es nicht nötig haben, das Wohnzimmer zugleich als Arbeitsraum zu benützen, wie es jetzt viele Handwerker, Näherinnen usw. einfach müssen. Für ihre Büros haben sie ja besonders Brennstoff zugewiesen bekommen. Eignen sich die Zentralheizungen zum so verkleinerten Betrieb nicht, so müßte ihnen Abhilfe geschossen werden. Der Krieg verlangt von allen Opfer, und das wäre das größte nicht. Wenn alle gleichmäßig unter der Knappheit leiden, wird's viel leichter getragen.

Wo soll es denn hinführen, wenn plötzlich starke Kälte einsetzt? Zum Glück war ja bis jetzt ziemlich milde Witterung. Wir hörten im Sommer ernste Mahnungen, für ausreichende Brennstoffversorgung aller, besonders auch der minderbemittelten Bevölkerung zu sorgen. Im Bürgerausschuß wurden eindringliche Worte gesprochen und auf Anregung aus Stadtverordnetenkreisen ein außerordentlicher Holzhieb angeordnet. Wie wir hören, soll derselbe auch erfolgt sein; in welchem Ausmaß, ist uns allerdings nicht bekannt. Aber wo bleibt das Holz? Abgesehen davon, daß der Holzhieb viel zu spät erfolgte, da das Holz unmöglich mehr genügend trocknen konnte. Mit Arbeitermangel, Fuhrwerksmangel darf das nicht wieder entschuldigt werden. Davon wird kein Ofen warm. Das Holz muß jetzt einfach zur Verteilung kommen, wenn es seinen Zweck erfüllen soll. Wenn die Kohlenbezugsscheine vom Oktober noch nicht eingelöst werden können, trotzdem wir schon Ende November stehen, so muß eben in anderer Weise gesorgt werden. Und wenn es an einheimischen Arbeitskräften fehlt, so müssen eben Gefangene genommen werden. Im Gefangenenlager sind sicher genug vorhanden. Ist kein Brennstoff aus den Zechen vorhanden, so müssen eben unsere Wälder helfen. Was Stuttgart kann, wie wir dieser Tage hören, muß auch Mannheim fertig bringen. Dort hat die Stadtverwaltung gewaltige Holzmengen aufgekauft, daß sie jetzt an alle Haushaltungen bis zu 3 Zentner gesägtes Brennholz, und zwar 2 Zentner Tannen- und 1 Zentner Buchenholz, ohne Berechnung auf die zugestandene Brennstoffmenge unter dem Höchstpreis abgeben kann. Die Stadtverwaltung Stuttgart hat also rechtzeitig für die erforderliche Menge Holz gesorgt, obwohl auch drüben im Nachbarland Arbeiter-, Pferde- und Wagenmangel besteht, wohl kaum geringer als bei uns. Ja Stuttgart hat richtiger Erkenntnis der Lage vieler Familien, wo niemand vorhanden ist, der das Holz klein machen könnte, die Scheite gleich selbst sägen lassen. Das ist entschieden wirtschaftlicher, als wenn die Einzelnen es selbst besorgen müssen. Aber die Stadtverwaltung Stuttgart geht noch weiter und gibt es unter dem Höchstpreis ab, legt also einfach den Unterschied drauf. Auf ein paar Tausend Mark mehr oder weniger kommt es bei den Kriegsbudgets der Städte tatsächlich nicht mehr an. Stuttgart ist aber sogar in der Lage, gegen begründetes Nachsuchen an Anstalten, Handwerksbetriebe usw. über die 3 Zentner hinaus noch Scheitholz abzugeben, soweit der Vorrat reicht. Der muß also nicht gering sein. Was uns aber besonders gefällt, ist die Ankündigung, daß die Besteller szt. Mitteilung erhalten, wann und wo sie ihr Holz abholen können. Das heißt man großzügig und entgegenkommend handeln. Wir berichten so ausführlich darüber, um die Mannheimer Amtsstellen, die es angeht, zur Beachtung zu ersuchen. Mögen sie rasch und gründlich für Abhilfe der jetzigen Brennstoffnot sorgen.

---

* **Vom Marktverkehr.** Außer Aepfeln, die bei der Stadt reichlich in Sorte I und II angefahren waren, war der begehrteste Artikel des heutigen Marktes: Fische. Es gab bei jedem der Fischhändler einige Zentner Karpfen und Schleien, für die ein Preis von 2 Mark bezw. 2,80 Mark festgesetzt war. Es handelt sich nach unserer Information um die in vergangener Woche aus einem Teich bei Brühl gefangenen Fische, auf die der Kommunalverband Schwetzingen bestimmt gerechnet hatte. So hat Schwetzingen nur das Wasser und Mannheim die Fische, was natürlich keine freundlichen Gefühle bei den Schwetzingern auslöste und sie schon zu einer Stellungnahme in ihren Tageszeitungen veranlaßte. Aber auch für unsere Bevölkerung waren sie nur teuer zu erkaufen, nicht nur bezügl. des Preises sondern auch der erschwerten Umstände: es gab eine Fischschlacht. Mit der Erhöhung des Höchstpreises für Weißkraut, war solches heute viel zu haben, Rotkraut dagegen wird noch immer von unserm Markte ferngehalten. Rüben aller Arten und Wirsing gab es viel, auch Spinat, Kohlrabi, Schnittkohl und Meerrettich war genügend da. Es mangelte heute weniger an der Zufuhr als an der Nachfrage. Für Rosenkohl wurde der ohnehin hohe Preis nicht immer eingehalten, an einem Stand wurden 55 Pfg. für das Pfund verlangt, und pochte man auf den Höchstpreis, dann war der ganze Vorrat einfach verkauft. Die gesteigerte Pilzzufuhr begegnet nur geringem Interesse, der Preis ist zu hoch. Die Blumenkohlköpfe werden immer kleiner, nur der Preis von 1,20 Mark bleibt bestehen. Auch dem viel angebotenen Hagenbuttenmark besteht noch immer wenig Nachfrage, dagegen geht das viel zu teure Kienholz und die verschiedenen Sorten deutschen Tees rasch ab. pp.

* **Weißrüben.** Zur Zeit werden große Mengen Weißrüben auf den Märkten angefahren. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn die Bevölkerung hiervon in reichlichem Maße Gebrauch machen würde, um sich für den Winterbedarf Weißrüben einschneiden zu lassen, umsomehr, als in diesem Jahre Weißkohl zur Herstellung von Sauerkraut fast völlig ausgeblieben ist.

* **Die Zwischenscheine für die 5proz. Anleihe-Schatzanweisungen** der 7. Kriegsanleihe können ab 26. November ds. Js. in die endgültigen Stücke umgetauscht werden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums im Inseratenteil dieser Nummer.

* **Fahrplanänderungen.** Wie uns die Kgl. Preußische und Großh. Hessische Eisenbahndirektion mitteilt, fallen ab 15. ds. Mts. eine Reihe von Zügen aus. Näheres siehe Inserat.

* **Vor ausverkauftem Hause** ging der gestrige „Bunte Abend" im Nibelungensaal vor sich. Er stand unter der Leitung des Herrn Hofopernsänger Max Helmy vom hiesigen Hoftheater, der auch in dem ersten, weit besseren Teil, gemeinsam mit seiner Gattin die Vortragsfolge in der Hauptsache bestritt. Das Künstlerpaar sang Solis aus „Geisha" „Bruder Straubinger" und „Das süße Mädel" zusammen gaben sie ein Duett aus „Rastelbinder". Man freute sich der weichen, geschmeidigen Stimmen, die den bekannten Weisen zum Vorteil gereichten. Die Künstler fanden starken Beifall. Umrahmt waren diese Darbietungen von Orchestervorträgen der Kapelle des 110er Ersatz-Bataillons, die unter der umsichtigen Leitung des Kapellmeisters Schulze ihrer Aufgabe gerecht wurde. Nach der Pause gab es eine Burleske von Laufs „Der goldene Gottlieb" betitelt, ein grausiges Produkt, das mit gröbsten Mitteln die Lachmuskeln in Tätigkeit setzen will, und auch — leider — sagte. Neben Herrn und Frau Helmy, wirkte ein Herr Goltzy als Wirt mit, der seine Sache, ebenso wie Herr Kurt Sommer (als Tante) recht gut machte. Frl. Collini blieb den meisten Zuhörern unverständlich. Es wurde stürmisch gelacht, aber das Wort „der Zweck heiligt die Mittel" will dem Kritikus nicht in den Kopf. Etwas erfreulicheres ist noch zu berichten, die wiederholten Hinweise auf das ungehörige Benehmen mancher Konzertbesucher haben zu einem Verbot des Umhermandelns auf der Empore geführt, und dieses Verbot wurde gestern respektiert. pp.

* **Holzfeuerung als Ersatz für Kohle.** Man schreibt uns: Holz zum Feuern ist ein jeweiliges Material, aber richtig benutzt, kann man eine gewisse Wirtschaftlichkeit durchsetzen. Das Holz sollte nur in Rauchöfen verfeuert werden, die auf- und absteigende Züge haben. Das Holz gibt eine lange Flamme, in einer Viertelstunde ist der ganze Ofen heiß und sofort sind die Türen zu schließen. Bei Briketteuerung steht der Ofen eine Stunde offen, weil die Preßkohlen sehr langsam ausbrennen. Die Kunst beim Holzbrand besteht also darin, in dem Augenblick des Ausbrennens die luftdichte Tür zu schließen. Den mit Holz geheizten Ofen kann man schließen, bevor er ausgebrannt ist. Entsteht ein Geruch, so erinnert er in zarter Weise an schöne geräucherte Schinken und Würste. Wird der mit Briketts geheizte Ofen zu früh geschlossen, riecht er übel und Kopfschmerzen. ny

* **Papierverbrauchs-Beschränkung in den Schulen.** Die bayer. Unterrichtsverwaltung hat angesichts der steigenden Papierknappheit die Schulvorstände und Lehrer angewiesen, beim Papierverbrauch äußerste Einschränkung zu üben. Es ist dringend geboten, daß Schulhefte vollständig ausgenützt werden und jeder unnötige Wechsel von Lehrbüchern vermieden wird. Desgleichen soll beim Zeichenunterricht auf größtmöglichste Sparsamkeit im Papierverbrauch gesehen werden. Das gleiche gilt beim Gebrauch von Farbe.

* **Das 50jährige Dienstjubiläum** feiert heute der in Freiburg im Ruhestand lebende General Rohde. Am 19. November 1867 auf Altmark (Westpreußen) geboren, trat er 1867 in das 6. Pommersche Infanterieregiment Nr. 48 in Gnesen ein, in dem er 1[illegible] Offizier wurde und sich in Frankreich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erwarb. Er wurde 1876 zum Oberstleutnant befördert und 1879 zum Adjutanten der 10. Infanteriebrigade in Frankfurt a. Oder ernannt, worauf er 1882 zum Adjutanten des Inspekteurs der militärischen Strafanstalten ernannt wurde. Als Hauptmann und Kompagniechef 1882 in das 3. Westfälische Infanterieregiment Nr. [illegible] in Köln und im Jahre 1889 in das 2. Hannoversche Infanterieregiment Nr. 77 in Celle versetzt, wurde er 1891 zum Major und 18[illegible] zum Bataillonskommandeur befördert. Kurz nach seiner Ernennung zum Oberstleutnant am 20. Juli 1897 zum Stabe des Grenadierregiments König Karl Nr. 123 in Ulm versetzt, wurde er 1900 Oberst und kurz darauf Kommandeur des 8. Badischen Infanterieregiments Nr. 170 in Offenburg. Am 14. April 1903 Generalmajor und Kommandeur der 53. Infanteriebrigade in Ulm, trat er am 17. Januar 1906 in den Ruhestand über. Von seinen beiden Söhnen fiel der hochbegabte junge Historiker Dr. Hans Rohde im Februar 1915 in den Karpathen; der jüngere ist Oberleutnant und zur Zeit im Großen Hauptquartier.

Polizeibericht vom 19. November (Schluß.)

Kellerbrand. Am 16. ds. Mts. abends entstand in dem Keller des Hauses Chamissostraße 6 hier ein Brand, durch welchen ein Fahrnisschaden von etwa 15 Mark entstanden ist. Das Feuer wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht.

Unfälle. In einem Fabrikbetriebe in Neckarau brachte am 16. ds. Mts. eine 15 Jahre alte Fabrikarbeiterin von dort die rechte Hand in eine Spinnmaschine und wurde ihr diese erheblich gequetscht. Die Verletzte begab sich zu Fuß ins Allgemeine Krankenhaus hierher. — Am gleichen Tage nachmittags geriet eine 19 Jahre alte galizische Fabrikarbeiterin in der Fabrik Wohlgelegen mit der linken Ferse in einen Trockenapparat, wodurch sie eine erhebliche Quetschung davontrug. Mit dem Sanitätsauto mußte die Arbeiterin ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Beim Transport von Gußeisen mittels Rollwagen fiel am 17. ds. Mts. vormittags in einem Fabrikbetriebe im Industriehafen einer 17 Jahre alten Fabrikarbeiterin aus Lampertheim ein Eisenstück auf den rechten Fuß, wodurch sie erhebliche Quetschungen erlitt. Auch sie mußte mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden.

Epileptischer Anfall. Auf der Breiten Straße vor F 1 brach gestern abend neun Uhr eine 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier infolge von epileptischen Krämpfen zusammen und mußte mittels Droschke in ihre elterliche Wohnung in der Amerikanerstraße verbracht werden.

Kellerdiebstahl. In der Zeit vom 5. bis 12. November 1917 aus einem Keller in T 6, 23 hier etwa 40 Flaschen Weiß-, Rot- und Portowein (Marke Pfalzgrafengarten, Regiewein vom Rosengarten hier, Deidesheimer Herrgottsacker 1912 und Dürkheimer Spielberg 1912).

Betrug. Am 13. November 1917 erschwindelte sich die nachgenannte Frauensperson im Allgemeinen Krankenhause hier zum Nachteil einer Krankenschwester eine Reisehandtasche aus Krokodilleder, braun, etwa 50 Zentimeter lang, 35 Zentimeter hoch und breit, mit Mattgoldbeschlag und dreifachem Verschluß. Beschreibung der Täterin: Etwa 23 bis 24 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, ebenmäßiges Gesicht, hellblonde Haare, links gescheitelt, sogenannte Steckfrisur; trug dunkle Kleidung und helle Schürze.

Am 16. November l. Js. nachmittags zwischen 2½ und 4½ Uhr wurden aus einer Wohnung der Kleinfeldstraße hier nachbezeichnete Gegenstände entwendet: 1 Paar getragene Herrenschnürstiefel, 1 Paar getragene Damenschnürstiefel Größe 36, eine neue schwarze durchbrochene Damenbluse, 2½ Meter Blusenstoff mit Blumen, 1 neues weißes Damenhemd, 1 neue weiße Unterhalle, 1 goldene Brosche, Dreieck mit Ring darstellend, 1 goldener Sängerring mit Lyra, G. V. E. 1892—1902 und H. Mittern graviert, ein goldener Ehering, M. Sch. graviert.

Auf dem Büro der Kriminalpolizei hier befindet sich ein goldener Damenring mit 2 roten Steinchen, gestempelt 333 der vermutlich in der Straßenbahn von Mannheim nach Feudenheim gegen Mitte Oktober dieses Jahres gefunden worden ist. Der Eigentümer wolle sich auf dem Büro der Kriminalpolizei hier einfinden.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Hausbursche und 2 Taglöhner von hier, ein Taglöhner von Plankstadt und 1 solcher von Osterburken, alle wegen Diebstahls.

Aus Ludwigshafen.

* **Schwerer Unfall.** Beim Aufsteigen auf einen Wagen der Linie 3 am Bahnhof wurde ein junger Mann aus Neckarau durch den starken Andrang vom Trittbrett heruntergedrückt und kam unter den Anhängewagen. Mit sehr schweren Beinverletzungen kam er

---

Eine Journalistenkomödie Artur Schnitzlers.

Aus Wien, 15. ds., wird uns geschrieben: Gerade die treuesten Verehrer Artur Schnitzlers werden von seiner neuen Komödie „Fink und Fliederbusch", die gestern am Deutschen Volkstheater zur Uraufführung kam, am meisten enttäuscht sein. Denn sie enthält fast nichts von den künstlerischen Qualitäten und den im besten Sinne humoristischen Zügen, um derentwillen wir alle Schnitzler als unseren besten schätzen und lieben. Hier ist weder seine tiefblickende Menschendarstellung zu finden, noch seine elegante und geistreiche Art, das alte Wien zu zeichnen; man hat es vielmehr mit einem sonderbar schief und verworren gewachsenen Werk zu tun, das absolut nicht zum literarischen Charakterbilde Artur Schnitzlers passen will. Es ist nicht recht zu erkennen, was der Dichter mit dieser Komödie eigentlich will. Der erste Akt, der in der Redaktion der liberalen Tageszeitung „Die Gegenwart" spielt, sieht scheinbar nach grimmiger Journalistensatire aus. Aber um eine Satire darzustellen, muß man sie vor allem gründlich kennen und darf keine solche rührend naive Ahnungslosigkeit bekunden, wie sie Schnitzler hier in der Schilderung des Redaktionsgetriebes eines großen Blattes zeigt. Oder war es ihm nur um den lustigen Einfall zu tun? Aber der Einfall ist, trotz seiner Schwankmäßigkeit gar nicht so lustig und namentlich Artur Schnitzler nicht recht würdig. In dieser Redaktion, die sich durch die Bank aus Einfaltspinseln und Charakterschwächlingen zusammensetzt, ist nämlich ein junger Mensch namens Fliederbusch, der parlamentarische Berichterstatter, der den jugendlichen Ehrgeiz hat, auf irgend eine Art die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und schnell Karriere zu machen. Er schreibt also über denselben Gegenstand im liberalen Blatt scharf demokratische Artikel und in einem konservativ-klerikalen Aristokratenblättchen unter dem Namen Fink das gerade Gegenteil, er tut sogar noch ein übriges und greift sich selbst gehässig an. Ein Doppelspiel, das sich im Leben und auch auf der Bühne schon öfters ereignet hat, zuletzt in Tristan Bernards Komödie „Les deux canards". Bis hierher ist Schnitzlers Stück immerhin Komödie, aber was dann folgt, ist bedenklicher Schwank. Fink wird genötigt, den Fliederbusch zu fordern, geht darauf vergnügt ein, erregt dadurch das wohlwollende Interesse eines politischen Grafen und einer galanten Fürstin, er erscheint zuversichtlich auf dem Duellplatz, gesteht den Schwindel vergnügt ein, die Chefredakteure lizitieren ihn, und jedenfalls ist seine Karriere gesichert. Schnitzler hatte den Schwankeinfall, aber er hat, glücklicherweise, möchte man sagen, noch nicht die Schwanktechnik, daher entwickelt sich das Doppelspiel durchaus nicht fesch und übermütig, sondern schwerfällig und stockend und mit einer ganz hilflosen Technik, die sich in den wichtigsten Momenten mit redseligen Monologen weiterhilft. Einzelne der Journalistenkarikaturen sind witzig gesehen und gezeichnet, namentlich der vielseitige geschäftige Externist Kajetan und an manchem gehaltvolleren Wort erkennt man ab und zu: die Komödie ist ja doch von Schnitzler . . . Sie enthält lauter Herrenrollen und nur eine einzige winzige Damenrolle. Das Deutsche Volkstheater setzte seine Fülle erster Darsteller ein und die wirklich gute Aufführung trug das Stück über manche Klippe hinüber. Die Schnitzlergemeinde rief den Dichter einigemale, aber je ermüdender und uninteressanter das Stück wurde, desto mehr ließ auch der Beifall nach. In die gesammelten Werke Artur Schnitzlers wird diese unerfreuliche Komödie kaum aufgenommen werden . . . Ludwig Hirschfeld.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Der Luftkrieg des Herrn Caproni.

Der Konstrukteur des in der italienischen Armee beliebtesten Flugzeugtyps, Ingenieur Caproni, führte jetzt in einer Unterredung mit dem Herausgeber des Pariser „Auto" aus, daß der Krieg nur durch die Flugzeuge zu Ende geführt werden könne. Daß dieses Ende nur die Gestalt eines Sieges der Alliierten haben kann, ist für Herrn Caproni selbstverständlich, und er sucht dies durch eine, allerdings etwas merkwürdige Logik zu beweisen. „Vor Beginn der Entscheidungsschlacht", so erklärt er, „ja viele Monate vorher werden die Flugzeuggeschwader die Industriezentren des Feindes durch Bombenwürfe vernichten, desgleichen die Unterseebootshäfen, die wichtigsten Bahnhöfe, die Munitionswerke, die Zeppelinhallen usw., sodaß die Deutschen und Oesterreicher beim Beginn der Schlacht der bedeutendsten Hilfsmitteln beraubt sein werden. Dann wird der Tag kommen, an dem die Vorbereitung zur eigentlichen Offensive beginnt. Hierbei wird das Flugzeugwesen wie bisher als überall gegenwärtiges Auge dienen. Gleichzeitig wird es unsere strategischen und taktischen Geheimnisse hüten, indem es die feindlichen Flugzeuge von unseren Truppenansammlungen fernhält, und am Tage des großen Durchbruchs endlich werden unsere Flugzeuge den endgültigen Zusammenbruch gewährleisten. Die feindlichen Truppen werden zurückweichen, aber ihre Führer dank ihrer eisernen Disziplin werden sie noch einmal zum Stehen bringen. Dann aber werden sich alle unsere Flugzeuge bis auf wenige Meter über den Erdboden herabstürzen und eine solche Verwirrung anrichten, daß für den Feind endgültig alles zu Ende sein wird. Wenn Herr Caproni als Flugzeugkonstrukteur ebenso naiv ist wie als Stratege und Prophet, so muß es um das italienische Flugwesen schlimm bestellt sein. Bei seinen scharfsinnigen Ausführungen hat er bloß eine Kleinigkeit vergessen, nämlich, daß die Flugzeuge der Alliierten uns noch manche empfindliche Schlacht auf italienischem Boden zufügen können, und zweitens, daß man den Spieß umkehren könnte, um seine geistreichen Ratschläge den Alliierten gegenüber zu befolgen.

Die neueste Friedensprophezeiung.

Die Propheten, die sich mächtig genug glauben, den Tag des Friedensschlusses im Voraus bestimmen zu können, haben wieder eine neue Leistung vollbracht. Diesmal kommt die Prophetenstimme aus England, und das Material liefert der Name des englischen Oberbefehlshabers Sir Douglas Haig. Zuerst muß man die vier Buchstaben des Namens Haig durch die Zahlen ersetzen, die ihnen nach der Reihenfolge im Alphabet zukommen. Also: H=8, A=1, I=9, G=7. So erhält man die Zahl 8197. Nun muß man — wahrscheinlich weil der Prophet mit diesem Ergebnis noch nichts anzufangen wußte, die Zahl umkehren, worauf man 7918 erhält. Jetzt erübrigt es sich nur, diese Zahl für den besonderen Zweck zu deuten. Hier zeigte sich der Prophet nicht verlegen, indem er nämlich erklärt, der Krieg werde am 7. 9. 1918 aus sein. Diese Prophezeiung ist in England schnell volkstümlich geworden, und man hofft, daß Haig den besonderen, ihm selbst wahrscheinlich bisher unbekannten Eigenschaften seines Namens gerecht werden wird. Jedenfalls ist zu wünschen, daß nicht die erste, nicht umgekehrte Zahl Geltung behält, da man sonst mit dem Friedensschluß bis zum 8. 1. 1907 warten müßte!

Kunst und Wissenschaft.

Von den deutschen Hochschulen.

Der Rektor der Universität Leipzig richtet an die Eltern und sonstigen Angehörigen aller im Felde, im Heere oder beim Roten Kreuz stehenden an der Universität Leipzig immatrikulierten Studierenden die Bitte, ihm deren genaue Adresse möglichst bald mitteilen zu wollen, da die Universität beabsichtigt ihren zur Zeit im Heeresdienst befindlichen Angehörigen einen kleinen Weihnachtsgruß zu senden.

„Dyckerpotts Erben".

die lustige Komödie von Robert Grötzsch wurde nach ihrem großen Erfolg in Berlin, Dresden, Düsseldorf und Leipzig durch Vermittelung des Drei Masken-Verlages von fast allen deutschen Bühnen erworben und wird demnächst an den Stadttheatern Hamburg, Nürnberg, Magdeburg, Köln, Chemnitz, Lübeck, Hildesheim sowie an den Schauspielhäusern Stuttgart, Bremen, am Deutschen Theater in Hannover und am Hoftheater in Altenburg in Szene gehen.

MARCHIVUM

ins Krankenhaus. — In der Ludwigstraße wurde von einem Straßenbahnwagen ein Hund totgefahren. Das Tier wurde bis zum Viaduct mitgeschleift.

* **Folgenschwerer Zusammenstoß.** Aus Mußbach (Pfalz) wird uns gemeldet: Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk ereignete sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag unterhalb Mußbach auf der Straße nach Meckenheim. Man fand den Fuhrmann Daniel Keller von einer Mannheimer Brauerei in bewußtlosem Zustand. Nach Mußbach geschafft, konstatierte der Arzt eine schwere Kopfwunde, sowie Verletzungen an den Gliedern. Der Mann wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Mannheim verbracht. Wem das Auto gehört, das den Unfall verursacht hat, ist nicht festgestellt.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Weinheim**, 19. Nov. Auf der Nebenbahn Weinheim—Heidelberg dicht hinter der Station Dossenheim stießen gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr infolge Ueberfahrens einer Weiche zwei vollbesetzte Nebenbahnzüge mit großer Heftigkeit aufeinander. Eine Anzahl Wagen wurden zertrümmert. Einem Fahrgast und zwar einem jungen Mann aus Handschuhsheim wurden beide Beine abgequetscht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Im ganzen sind zwei Personen schwer, drei Personen mittelschwer und viele leicht verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

N. **Heidelberg**, 18. Nov. Als letzte hiesige Luther-Gedenkfeier im Jubiläumsjahr hatte gestern und heute die Ortsgruppe Heidelberg des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes „Lutherspiele" im großen Saale des neuen Kollegienhauses veranstaltet. Szenen aus Luthers Leben von der Kindheit bis zum reifen Mannesalter wurden von jugendlichen Mitgliedern der evangelischen Gemeinde dargestellt, teils auf der offenen Bühne, teils in sehr wirkungsvollen Schattenbildern. Das schlichte, anspruchslose Spiel wurde mit freundlichem Beifall aufgenommen. Chor- und Sologesänge verschönten die Feier.

Die deutsche Vaterlands-Partei.

Köln, 19. Nov. Zum ersten Male trat gestern nachmittag der Landesverein der Deutschen Vaterlands-Partei für die Rheinprovinz" mit einer öffentlichen Versammlung im großen Gürzenichsaale vor das Kölner Publikum. Vor einem gut besetzten Saale verbreitete sich zunächst der Vorsitzende, Clemens Freiherr v. Loë, über die Frage: „Was will die Deutsche Vaterlands-Partei?" Vom Negativen ausgehend, äußerte er sich vornehmlich zu der Frage: „Was will die Deutsche Vaterlands-Partei nicht?" Wenn behauptet werde, daß schon der Name geeignet sei, auf die Angehörigen andrer Parteien verletzend zu wirken, weil er den Gedanken nahelege, daß diese nicht vaterländisch seien, so sei dem entgegenzuhalten, daß doch auch andre Parteien durch ihre Bezeichnung bestimmte Ziele und Eigenschaften betonten, denen auch Andersdenkende nachzugehen mit Recht für sich in Anspruch nehmen könnten. In Wirklichkeit lägen die Dinge doch so, daß die Parteien sich in der Regel nach dem Hauptmerkmal ihrer Richtung benennen, wie sie diese selbst verstehen. Was die Bemängelung des Wortes „Partei" angehe, so lasse sich hierüber gewiß streiten, aber niemand werde im Ernste annehmen, daß die Angriffe sowie der stille und offene Boykott, wie er gegen die Vaterlands-Partei geübt werde, unterblieben sein würde, wenn sie sich „Vaterlandsbund" genannt hätte. Dann könne vielleicht noch ein Gegensatz vermutet werden bezüglich des innern Programms, aber es sei doch wohl kaum anzunehmen, daß — vielleicht abgesehen von der äußersten Linken — es Volksvertreter gebe, die nicht sachlich auf dem gleichen Boden ständen. Aber, so halte man entgegen, die Vaterlands-Partei sei doch zur Bekämpfung der Reichstagsmehrheit gegründet worden. Da sei doch wohl die Gegenfrage gestattet, ob es sich bei der Mehrheit, die am 19. Juli die Verzichtresolution gefaßt habe, um eine geschlossene Masse mit festem Programm handle? eine Frage, die doch wohl verneint werden müsse. Gewiß seien die Vorgänge des Sommers der unmittelbare Anlaß zur Gründung der Vaterlands-Partei gewesen. Nicht gegen die Reichstagsmehrheit sei die Vaterlands-Partei gegründet worden, so kleinlich habe der Gründer nicht gedacht. Sein Seemannsblick habe nur die große Gefahr für das Vaterland gesehen und er habe deshalb die innere Geschlossenheit und den Siegeswillen stärken wollen. Ebenso verkehrt sei auch die Behauptung, die Vaterlands-Partei stehe in Opposition zur Regierung; dem widerspreche das Statut. In Opposition werde sie nur zur Regierung stehen, die sich unter das Joch eines Verzichtfriedens beuge.

Der zweite Redner, Staatsminister Dr. Freiherr v. Schorlemer, stellte auch seinerseits fest, daß es die höchste Zeit gewesen sei, die Deutsche Vaterlands-Partei zu begründen. Man müsse offen eingestehen, daß, wenn trotz der gewaltigen Opfer, die der Krieg gefordert habe, der Glaube an die Siegeszuversicht in der Gesamtheit des Volkes erhalten geblieben sei, dies nicht ein Verdienst der Leiter unsrer auswärtigen Angelegenheiten oder des Reichstages gewesen sei, sondern allein das Verdienst der Obersten Heeresleitung. Wie die Geschichte über die Männer urteilen werde, die heute im Vordergrunde des politischen Geschehens ständen, solle er dahingestellt; sicher sei, daß die Namen unsrer Heerführer noch nach Jahrhunderten in Liebe und Verehrung genannt werden würden. Nie sei unsre militärische Lage besser gewesen! Darum gelte es, in diesem Augenblick die Nerven nicht zu verlieren. Gewiß herrsche in allen Ländern eine Friedenssehnsucht, bei uns wie bei den Feinden. Die Deutsche Vaterlands-Partei wolle keineswegs dieser Sehnsucht nach Frieden entgegentreten; aber sie wolle keinen Frieden um jeden Preis; sie wolle einen Frieden, der unsre Zukunft sichere, unsre Grenzen schütze und den friedlichen Wettbewerb mit den andern Völkern gewährleiste. Unsre bisherigen Friedenserörterungen hätten uns nur geschadet und unser Ansehen bei unsern Feinden herabgesetzt. Ein Gutes vielleicht nur hätten sie gehabt, daß die schnöde Abfertigung durch unsre Feinde einen Sturm der Entrüstung durch alle deutschen Lande getragen habe. Kurz auf die Kriegsziele eingehend, wies er auf die Gefahren hin, die ein unter fremdem Einfluß stehendes Belgien gerade für die Länder im Westen haben werde.

Deutsches Reich.

Sozialpolitische Vorlagen.

In der Presse wird die Frage erörtert, ob dem Reichstag demnächst eine Vorlage über die Errichtung von Arbeitskammern zugehen wird. Teilweise wird angenommen, daß zur Zeit schwebende Personalfragen auf die Entscheidung über diese und andere sozialpolitische Vorlagen von Einfluß sein könnten. Diese Annahme geht jedoch von falschen Voraussetzungen aus. Sowohl über eine Vorlage für ein Arbeitskammergesetz wie auch über die Beseitigung des § 153 der Reichsgewerbeordnung ist eine grundsätzliche Verständigung zwischen den zuständigen Stellen und den Mehrheitsparteien des Reichstags erzielt worden, sodaß die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen in Angriff genommen wird. Und wenn auch über den Zeitpunkt der Einbringung der Entwürfe im Reichstag im Augenblick noch keine Entscheidung getroffen ist, so ist doch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie in absehbarer Zeit, jedenfalls noch während des Krieges, dem Reichstage zugehen werden.

Der neue Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 19. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler ist heute vormittag hier eingetroffen.

Die Volksernährung.

Die Gefährdung unseres Zuckerrübenanbaus.

Der seit Kriegsbeginn eingetretene Rückgang im deutschen Zuckerrübenanbau dürfte leider im nächsten Jahr einen noch größeren Umfang annehmen. Mangel an Arbeitskräften und Kunstdünger sind die Ursachen dieser Erscheinung. Die Vereinigung zur Hebung des Zuckerrübenanbaus hat deshalb an den Staatssekretär des Reichsernährungsamts eine Eingabe gerichtet, in der Vorschläge für eine verbesserte Zuteilung des Kunstdüngers an die landwirtschaftlichen Betriebe und für eine sachgemäße Zuteilung von Kriegsgefangenen gemacht werden. Auch das Direktorium der Deutschen Zucker-Industrie ist mit einer Eingabe in der Düngerfrage vorstellig geworden. Obwohl eine Entscheidung noch nicht getroffen ist, dürfte wenig Aussicht vorhanden sein, daß eine Zutrifung von Kunstdünger in gleicher Höhe wie im Vorjahre zu erwarten ist. In den Kreisen der Zuckerindustrie erachtet man eine Heraufsetzung des Rübenpreises auf 3,50 Mk. für den Zentner im nächsten Jahre als unerläßlich. Die Aussichten für unsere Zuckerversorgung sind jedenfalls als sehr wenig günstig anzusehen, es erscheint sogar nicht als ausgeschlossen, daß wir häufig mit einer stärkeren Zuckerknappheit als bisher zu rechnen haben werden.

Letzte Meldungen.

Die Lage in Rußland.

Ministerrücktritte.

Petersburg, 18. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Beamten der Ministerien des Innern, des Handels, des Ackerbaues und der Lebensmittelversorgung, sowie 5 Mitglieder der Sowjets sind zurückgetreten, da sie ein sozialistisches Koalitionsministerium für nötig halten.

Russische Wünsche.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Times" meldet aus Petersburg: General Alexejew erklärt, die Mehrzahl der russischen Truppen verlange nicht nur Frieden, sondern völlige Auflösung des Heeres und internationale Abrüstung, sowie Beibehaltung der Miliz nach dem Kriege. Rußland müsse ein Staat werden, wie die Union vor dem Kriege, wo man keine Spur von Militarismus wahrnehmen konnte. Diese Ansicht ist jetzt in Rußland selbst schon unter den Bauern sehr stark verbreitet, obgleich diese an der Spitze des Staates lieber den Zaren als einen Präsidenten sehen möchten.

*

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Nov. (Pr.-Tel., z. K.) Wie aus London indirekt berichtet wird, sind verflossene Woche in England über 1000 russische Soldaten aus Frankreich eingetroffen, die sich weigerten, länger an der Front zu kämpfen. Sie forderten nach Rußland zurückgebracht zu werden. Die englische Regierung erteilte hierzu aber nicht ihre Zustimmung, sondern ließ die Russen vielmehr auf der Insel Wight internieren.

c. **Von der schweizer. Grenze**, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Central News" berichten, wie aus Genf gemeldet wird, aus Petersburg: Die gegenwärtige Regierung hat in einer Proklamation die militärisch-politischen Verträge Kerenskis für null und nichtig erklärt.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Nov. (Priv.-Tel., z. K.) Der „Matin" meldet, daß die französischen Banken angewiesen werden, russische Schecks und Zahlungsanweisungen bis auf weiteres nicht anzunehmen. In Bordeaux wurde die für russische Rechnung liegende Ware zur Ausfuhr nicht mehr freigegeben.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 19. Nov. (Priv.-Tel. z. K.) Einer Genfer Meldung zufolge berichtet „Petit Journal", die russischen Militärkommissare an der englischen und französischen Front seien abberufen worden.

Wilson und der Oberste Kriegsrat.

⊡ **Berlin**, 19. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Reuter erfährt, daß Oberst House, Amerikas Vertreter auf der Ententekonferenz, vom Präsidenten Wilson eine Nachricht erhielt, worin mit Nachdruck hervorgehoben wird, daß die Einheitlichkeit im Plan und in der Kontrolle aller Verbündeten und der Vereinigten Staaten notwendig sei, um einen gerechten und dauernden Frieden zu erlangen. Der Präsident betonte, daß diese Einheitlichkeit erreicht werden müßte, damit die großen Hilfskräfte der Vereinigten Staaten zum Besten ausgenützt werden könnten. Er ersucht House, mit den Führern der verschiedenen Regierungen zu konferieren, um engste Zusammenarbeit zu erzielen. Wilson fordert House weiter auf, der ersten Sitzung des obersten Kriegsrates mit General Bliß, dem Generalstabschef der Armee der Vereinigten Staaten, als militärischer Ratgeber beizuwohnen. Man glaubt, daß die Sitzung vor Ende des Monats in Paris stattfinden wird.

Italienischer Bericht vom 18. November.

Auf der Hochfläche von Schlegen setzte der Gegner in der Nacht vom 17. Nov. seine Versuche fort, unsere Linie am Monte Sisemol—Monte Castelcamberto zu durchbrechen. Er griff in Richtung Monte Zomo, östlich von Gallio, an, der viermal wiederholte Angriff wurde glatt abgeschlagen. Weiter nördlich in Richtung Caserta Meletta eroberten unsere Abteilungen vorgeschobene Stellungen zurück.

Zwischen Brenta und Piave nötigte am 16. November abends der Druck verstärkter feindlicher Massen unsere Truppen, einzelne vorgeschobene Posten nach erbittertem Widerstand in guter Ordnung aufzugeben. Gestern vertrieb längs der Piave eine Abteilung den Feind vollständig aus der Jagaregegend. Die 13. Infanteriebrigade (Pinarolo) wies einen Angriff bei Zenson mit blutigen Verlusten zurück und trieb den Feind immer mehr in die Flußschleife hinein. Uebergangsversuche an anderen Punkten wurden sofort vereitelt. Auf dem rechten Piaveufer nahmen wird am 16. und 17. November 51 Offiziere und 1212 Soldaten gefangen und erbeuteten 27 Maschinengewehre.

Demonstrationsversuche der Unabhängigen in Berlin.

Berlin, 19. Nov. (WTB. Nichtamtl.) Die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands plante für gestern in Berlin Versammlungen, die behördlicherseits nicht zugelassen werden konnten. Im Anschluß an diese Versammlungen versuchten die Teilnehmer in geringer Zahl, im Osten Berlins auf den Straßen zu demonstrieren, wurden aber mühelos von der Polizei rasch zerstreut.

Explosion auf einem Kanonenboot.

Lissabon, 18. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Auf dem Kanonenboot „Beira", das am Kai der Marinewerft lag, fand eine Explosion statt. 1 Mann wurde getötet, 14 verwundet.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 19. Nov. (Priv.-Tel.) Es lagen zu Beginn der neuen Woche große Kaufaufträge vor, die Anlaß zu regerer Geschäftstätigkeit gaben. Diese beschränkte sich allerdings nur auf einige Marktgebiete, wobei besonders Autoaktien hervorzuheben sind. In erster Linie sind Benz und Kleyer hervorzuheben. Fahrzeug Eisenach, Neckarsulmer, Hansa Lloyd und Dürkopp fanden ebenfalls Beachtung. Daimler konnten sich behaupten. Das Hauptgeschäft fand in dem Bezugsrecht für Daimler statt, welche sich unter Parität hielten. Bei größeren Umsätzen fanden ferner Schiffahrtsaktien Beachtung, welche eine sehr feste Haltung zeigten. Neben Norddeutscher Lloyd gingen Paketfahrt, Hansa, Hamburg-Südamerika um. Unter den Kaliwerten wurden Deutsche Kali und Hattorf zu höheren Kursen umgesetzt. Am Montanmarkt war die Geschäftstätigkeit gering, doch blieben die führenden Werte gut behauptet. Für Petroleumwerte machte sich mäßige Nachfrage bemerkbar, besonders für Steaua Romana. Von Elektropapieren sind Schuckert, A.E.G. und Lahmeyer fest zu erwähnen. Chemische Aktien lagen ruhiger und gut behauptet. Im weiteren Verlauf der Börse machte sich auch für Maschinenfabriken Kauflust bemerkbar. Augsburg-Nürnberger Münus und Eßlinger wurden gefragt. Gute Meinung bestand für Lindes Eismaschinen. Elektroaktien lagen fest.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft ziemlich beschränkt. Befestigt waren Schatzanweisungen. Höher gingen Russen, Argentinier und Chinesen um. Der Privatdiskont ist unverändert 4¼ Prozent und darunter. Der Schluß der Börse gestaltete sich ruhig und bei fester Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 19. Nov. Die Börse nahm in der neuen Woche die Tätigkeit in recht fester, unternehmungslustiger Stimmung wieder auf. Interesse wandte sich hauptsächlich Kaliwerten zu, für die Fusionsgerüchte anregten und ferner Schiffahrtsaktien. Auch Petroleumaktien stiegen auf die rege Kauflust. Von Rüstungswerten waren Daimler, Rheinmetall, Köln-Rottweiler und Deutsche Waffen zu lebhaft anziehenden Kursen gehandelt. Gute Nachfrage bestand ferner für Thale Eisenhütte und Dynamitaktien. Von Elektroaktien waren AEG. bevorzugt.

Im Gegensatz zu den übrigen Industriewerten litten die Werte großer Montanunternehmungen unter einer gewissen Vernachlässigung. Prinz Heinrich-Bahn zeichneten sich auf dem Bahnenmarkte durch größere Umsätze aus. Russische Bandaktien waren etwas gebessert. Auf dem Anlagenmarkt trat Kauflust für 4prozentige Reichsanleihe und preußische Konsols hervor.

Franz Haniel & Co., G. m. b. H., Duisburg-Ruhrort.

Diese Firma, welche die Firma Franz Haniel in Duisburg-Ruhrort und die Vereinigten Frankfurter Reedereien G. m. b. H. in Duisburg gepachtet hat, erhöht wegen der Ausdehnung ihres Betriebs ihr Gesellschaftskapital von 1 Million auf 10 Mill. M.

Reichsbankausweis vom 15. November

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

Vermögen (in 1000 Mark)		gegen die Vorwoche
Metallbestand	2529061+	6403
darunter Gold	2464900+	0121
Reichs- und Darlehenskassen-Scheine	99317+	164[illegible]
Noten ander. Banken	4254+	0034
Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	11688038+	173002
Lombarddarlehen	8753—	0780
Wertpapierbestand	103077—	0564
Sonstiges Vermögen	1739809+	42803
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	180000	(unver.)
Rücklagen	90137	(unver.)
Notenumlauf	10363334—	40392
Einlagen	5726240+	196870
Sonst. Verbindlichkeit	712055+	44580

Berlin, 19. Nov. (WTB.) Die Entwicklung des Ausweises der Reichsbank war in der abgelaufenen Berichtswoche durchaus befriedigend. Während zur gleichen Zeit des Vorjahres eine Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 437 Mil. M. und die bankmäßige Deckung um 435 Mill. M. eingetreten war, beschränkte sich diesmal die Neubelastung auf 167,2 bzw. 173,1 Mill. Mark, wodurch die Kapitalanlage auf 11 800,4 und die bankmäßige Deckung auf 11 688 Mill. M. stieg. Der gesamte neu erhobene Betrag ist bei der Reichsbank wieder eingezahlt worden, denn die fremden Gelder vermehrten sich von 5529,4 Mill. M. am 7. November auf 5726,2 Mill. M. am 15. November, mithin um 196,8 Mill. M., d. h. um einen Betrag, der den Zuwachs der Kapitalanlage sogar noch nennenswert übersteigt.

An der Entwicklung der Kapitalanlage und den fremden Geldern gemessen, hat der Status der Bank in der abgelaufenen Woche eine Besserung um etwa 30 Mill. M. erfahren, auch die Entwicklung des Bedarfes an Zahlungsmitteln war in der letzten Woche befriedigend. Der Notenumlauf minderte sich um 40,4 auf 10 363,3 Mill. M. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrugen die Einzahlungen des Notenumlaufes 67,5 Mill. M., dafür mußten aber im Vorjahr 48,8 Mill. M. Darlehenskassenscheine neu dem Verkehr übergeben werden, in der Berichtswoche hingegen nur 18,5 Mill. M.

Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen hat sich um einen etwas kleineren Betrag, nämlich um 17,6 Mill. M. auf 984,5 Mill. M. verringert, weil der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen mit 6740,7 Mill. M. gegenüber der Vorwoche einen Zuwachs um 0,9 Mill. M. aufweist.

Der Silberbestand hat sich um 6,3 auf 124,2 Mill. M. erhöht und ist um mehr als 100 Mill. M. größer als am 15. Nov. 1916.

Dem Goldbestand sind neu 121 000 M. zugeflossen, wodurch er sich auf 404,9 Mill. M. gehoben hat.

Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Die Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe nehmen einen flotten Fortgang. Es wurden in der Berichtswoche 366,5 Mill. M. neu eingezahlt, so daß nunmehr 11 222,52 Mill. M. vollbezahlt sind, gleich 90,1 Prozent des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 12 457 941 200 M. Die Inanspruchnahme ist verhältnismäßig gering. Trotz der Neueinzahlungen von 366,5 Millionen M. hat sich nämlich die für die Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen nur um 13 auf 127,8 Mill. Mark, gleich 1,23 Prozent des vollbezahlten Anleihebetrages erhöht.

Lux'sche Industriewerke, Ludwigshafen.

Die heutige außerordentliche im Sitzungssaale der Pfälzischen Bank abgehaltene Hauptversammlung war von 7 Aktionären bei 1 935 000 Mark Aktienkapital vertreten. Zur beantragten Erhöhung des Grundkapitals um 1,30 auf 2,60 Millionen Mark gab die Verwaltung eine Erklärung ab, in welcher dieser Antrag begründet wurde. Darin berichtete die Verwaltung die Maßnahmen als eine Vorbereitung für den Uebergang zur Friedenswirtschaft, deren Beginn in nicht zu ferner Zeit erwartet werden dürfe. Die Anforderungen die für die Friedenswirtschaft in der Industrie zu erwarten seien, würden auch in geldlicher Beziehung nicht gering sein, da Rohstoffe, Arbeitslöhne und andere Unkosten sich auf absehbare Zeit auf bedeutender Höhe halten werden. Die volle Entwicklung des Unternehmens werde daher wesentlich von seiner Kapitalgrundlage abhängen, dies erscheine den Lux'schen Industriewerken mit Rücksicht auf die gesteckten Ziele zu klein, insbesondere wurde der weitere Ausbau der Ende 1915 erworbenen Spannen-Gesellschaften und der Durchführung eines gemeinsamen Arbeitsprogramms eine allen Anforderungen genügende finanzielle Grundlage zur Voraussetzung haben. Wenn diese Vorbedingung geschaffen sei, erwarte die Verwaltung auch von der künftigen Entwicklung günstige Erfolge, da das Unternehmen während des Krieges unter den schwierigsten Verhältnissen seine Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit erwiesen habe. Die Aenderungen der Satzungen, wie sie durch die Kapitalserhöhung erforderlich wurden, wurden vorbehaltlich der Genehmigung der Landes-Zentralbehörde gleichfalls einstimmig gutgeheißen. Die Festsetzung des Zeitpunktes zur Ausschreibung des Bezugsrechtes wurde der Verwaltung überlassen.

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen verm. Stotz & Co. Elektr. G.m.b.H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 990, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe

MARCHIVUM

Im fremden Reich.

Roman von Marie Diers.

30) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung

Wie es werden sollte, wenn sie nun Mutter wurde, wenn sich diese Flut nun auch noch über sie ergoß, das vermochte sie sich nicht einmal vorzustellen. Sie trieb allmählich schon in die trostlose Strömung hinein, alles Leben für Lüge anzusehen und sich dieser Lüge, vor der es keine Rettung gab, ermattet und resigniert zu ergeben.

---

10. Kapitel.

Zu Ostern kam ein besserer Besuch: Max. Joachim war zum Herbst auf eine süddeutsche Universität gegangen und konnte sich auf diese weite Entfernung eine häufige Ferienreise nicht mehr erlauben. Das hielt jedoch Käte für kein Unglück.

Es war ihr sehr lieb, daß Max kam. Zwar fühlte sie, als sie den hübschen, stets zu Albernheiten aufgelegten Jungen wiedersah, daß in dieser Zwischenzeit von Weihnachten bis jetzt in ihr eine Veränderung vorgegangen war, die sie von ihm entfernte. Sie hatte Dinge durchgemacht, über die man nicht mehr schwätzen konnte, die sie ihm verschweigen mußte und die ihrem Wesen eine ungewohnte Schwere gaben.

Max wollte anfangs in dem Ton von Weihnachten her wieder fortfahren. Sie sagte ihm nicht, daß er das nicht dürfe, aber daß sie den nicht mehr wolle, sie gab sich sogar Mühe, so wie damals mit ihm zu sein, aber es war sichtlich, daß sie sich darin nicht mehr zurechtfand. Sie hatte die ausgelassene Lustigkeit verloren, mit der sie sonst mit ihm über Kraut und Rüben, über Büsche und Blumen geschwirrt war.

Er war etwas gewachsen in diesen Monaten, aber er sah bleich und nervös aus. Dennoch war er weder bedrückt noch müde, es schien also keine schlimmen Ursachen zu haben. Käte fragte ihn darnach. Er gab ihr zur Antwort, daß es ihm schwer geworden sei, die Versetzung nach Obersekunda und damit das Einjährigen-Zeugnis zu erhalten. Er lachte über sich selbst und tat, als ob er ein unrettbarer Dummkopf wäre, dem nichts schwerer einginge als das Lernen. Käte war nicht in der Stimmung und Lage, Erklärungen, die man ihr machte, anzuzweifeln, ihr genügte auch diese Erklärung, die ihr doch, wie sie Max schon kannte, als ein recht durchsichtiges Gespinnst sofort hätte erscheinen müssen.

Er starrte ihr auch, ob ihrer Gläubigkeit, ziemlich verwundert ins Gesicht, pfiff dann vor sich hin und begab sich auf die Krähenjagd, bei der er es, trotz der Schlauheit seines Wildes, schon zu einer erfolgreichen Tätigkeit gebracht hatte.

Es dauerte wirklich mehrere Tage, bis Max und Käte den ihnen natürlichen Ton wieder zueinander fanden.

Die übermäßige Lustigkeit von früher war zwar fort, aber sie gingen wieder miteinander um, wie Bruder und Schwester, die sich sehr gut verstehen.

Eines Tages, als sie miteinander im Garten waren und die Steige harkten, kamen auch Maxens wirkliche Gründe für sein schlechtes Aussehen heraus. Er hatte leidlich stark gebummelt, die Nächte durchgezecht, sich heimlich und mit Erfolg am Glücksspiel beteiligt, und zu guterletzt waren es auch noch „kleine Frauenzimmergeschichten“ gewesen, die ihn in Atem gehalten hätten.

„Du siehst ein, kleine Mama, daß es dabei noch eine Leistung ist, versetzt zu werden!“

Die Sonne schien ihm gerade in sein Haar hinein, er trug keine Mütze. Er war klein und leicht gebaut, und der leichtsinnige Ausdruck stand ihm wie nichts zu Gesichte.

„Aber Max!“

Sie hatte schon früher davon gehört, daß Neppist, was den Lebenswandel der Gymnasiasten beträfe, ziemlich verrufen sei. Doch konnte man unmöglich diese Dinge, sobald Max sie mit seinem offenen Lachen erzählte, sehr ernst nehmen.

„Bist Du böse, kleine Mama?“

„Max, was soll denn daraus werden! Nein, Junge, Du mußt vernünftig sein!“

Max dachte bei sich, daß solche mütterliche Strafpredigt nicht sehr unangenehm, aber allerdings auch nicht sehr wirkungsvoll sei. Er begann ihr mit spitzbübischem Ernst die Vorzüge seiner Lebensmethode vorzumalen.

„Denk doch nur, Mama, in ein paar Wochen habe ich fünfzig Mark gewonnen! Reineweg gewonnen!“

„Aber Max, dafür haben andere sie doch wieder verloren!“

„Ach, da gräme Dich nicht. Ein paar dicken Schlingeln aus der Sekunda, weißt Du, Brauers- und Junkersöhnen, hab' ich's abgenommen. Die lachen nur darüber. Da war noch so'n blasser Kerl, ein langer schwindsüchtiger Bengel, der es eigentlich nicht dazu hatte, weißt Du. Ich hätte siebzig Mark haben können, aber ich habe ihm seinen Verlust heimlich wiedergegeben. Nein, Mütterle, brauchst Dich noch nicht zu grämen um den verlorenen Sohn.“

„Was machst Du nun mit all dem Gelde, Max?“

„Was? Nu ja.“ Er stieß mit der Harke an einen feuchten Erdklumpen und zerklopfte ihn. Dann blickte er auf und lachte wie vorher.

„Futsch, Mama. Ja — das ist eigentlich ein anderes Kapitel.“ Er stellte die Harke fort und faßte seine Mama unter den Arm. „Laß uns an den See hinuntergehen, es wird trocken genug sein. Ich will Dir beichten, kleine Mutter.“

Sie hörte ihn an, wie er ihr seine Liebesgeschichte erzählte. Seine erste war es wohl nicht, aber sie klang, als ob sie es wäre. „Lonny sei aus einer schlechten Familie, aber er wolle ihr helfen, herauszukommen. Sie sei so begabt, daß er sie ans Theater bringen werde. Was ihn an ihr entzücke, sei das unbegrenzt Weibliche, sie sei wie eine kleine Sklavin zu ihm und im Grunde doch treulos und wild. Das reize ihn so über die Maßen. Er wisse, daß, wenn er sie auf einer Untreue ertappen werde, dann werde er sie schlagen, und sie werde es erdulden.

Das sagte er mit rotem, glühendem Gesicht. Er hatte sich von Käthe gelöst und sah feurig, schön, erbarmungslos und unendlich begeistert aus.

Da durchzuckte sie die Vorstellung, daß sie diese Raserei bei seinem Vater gesucht und nicht gefunden habe. Ein wunderliches Neidgefühl auf das junge, schlechterzogene Ding erfaßte sie, das aus Liebe mißhandelt wird und doch tut und läßt, was ihr gefällt.

Ihr selber befahl niemand, ihr drohte nichts, und doch waren ihre Schritte, sogar ihre Gedanken unfrei und „verquält.

Die Sonne glitzerte auf dem See, sie sah hinein, bis ihr die Augen schmerzten. „Aber ich werde ein Kind haben!“ dachte sie, sich selber zu retten.

Der Gedanke half ihr nicht. Sie wußte nicht, was das ist. Sie stand mit unbereiteter Seele und träumte von einem Liebesspiel, während ihr der große, stolze, heilige Ernst schon begonnen hatte. —

Max kehrte sein Gesicht ihr wieder zu. „Etwas Schöneres als Dir zu beichten, gibt es nicht!“ rief er. „Du bist Mama und bist noch selber so jung in diesen Dingen.s Du bist einfach noch zum Verlieben. Ja, Herrin, Regina Katherina, Du bist bei mir Lonnys Nebenbuhlerin!“

Sie dachte: „Ach, wie ist das alles wirr! Wie ist das alles rettungslos! Liebe ich nicht am Ende Max und nicht seinen Vater?“

Im Weitergehen aber mußte sie über diesen Gedanken selber beinah laut auflachen. „Ich bin schon so verwirrt, daß ich auf den tollsten Unsinn verfalle,“ dachte sie verzweifelt.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

In der Fleischwoche vom 19.—25. November 1917 kann auf einen Zehntel-Anteil der Vollkarte entnommen werden:

Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Frischwurst	20 Gramm
oder Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge od. Speck	16 Gramm
oder Wildpret, Eingeweide, Fleischkonserven einschließl. des Dosengewichts	40 Gramm
Auf eine ganze Karte entfallen	200 Gramm

Mannheim, den 17. November 1917. Sw8

Die Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes.
Dr. Fries.

Petroleumversorgung.

Es werden wiederholt Klagen geführt, daß Petroleum ohne Marken in den hiesigen Verkaufsgeschäften nicht oder nur an eingeschriebene Kunden verabfolgt wird. Sw15

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß jede Verkaufsstelle von jeder erhaltenen Menge Petroleum vorweg ⅔ ohne Marken abgeben muß. Das oft geübte Verfahren, die Käufer abzufertigen mit der Bemerkung: „erst nach dem 20. des Monats kann Petroleum halbliterweise abgegeben werden“ ist unzulässig. Gegen Verkaufsgeschäfte, die die halbliterweise Abgabe verweigern oder diese Abgabe unter Abweisung Anderer, nur an ihre Kunden vornehmen oder sie vom Verkauf anderer Waren abhängig machen, wird unnachsichtlich strafend eingeschritten. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Uebertretungsfälle der Verkaufsstellen umgehend, möglichst unter Namhaftmachung von Zeugen, uns zur Kenntnis zu bringen.

Mannheim, den 6. November 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Städt. Petroleumverteilungsstelle:
Pichler.

Ausfall der Zügen.

Vom 10. ds. Mts. ab fallen bis auf weiteres folgende Züge vorübergehend aus:

D-Zug 376	Frankfurt (Main) Abf.	9^{40}	vorm.
	Wiesbaden Ank.	10^{48}	„
D 375	Wiesbaden Abf.	7^{34}	abends
	Frankfurt (Main) Ank.	8^{17}	„
D 381	Mainz Hbf. Abf.	9^{54}	vorm.
	Coblenz Ank.	10^{51}	„
D 382	Coblenz Abf.	5^{33}	nachm.
	Mainz Hbf. Ank.	7^{25}	abends
Pz 1299	Frankfurt (Main) Hbf. Abf.	4^{25}	vorm.
	Mainz Hbf. Ank.	5^{12}	„
Pz 1255	Bingerbrück Abf.	10^{04}	„
	Coblenz Ank.	11^{31}	„
Pz 1384	Mainz Abf.	12^{02}	nachts
	Frankfurt (Main) Ank.	1^{11}	„
Pz 1398	Coblenz Abf.	1^{10}	nachm.
	Bingerbrück Ank.	3^{19}	„
Pz 1192	Wiesbaden Abf.	11^{36}	abends
	Rüdesheim Ank.	12^{07}	nachts
Pz 7182	Rüdesheim Abf.	9^{02}	abends
	Wiesbaden Ank.	10^{13}	„
D 186	Wiesbaden Abf.	12^{56}	nachm.
	Aschaffenburg Ank.	2^{50}	„
D 187	Aschaffenburg Abf.	11^{21}	vorm.
	Wiesbaden Ank.	1^{22}	nachm.
Pz 2860	Frankfurt (Main) Abf.	7^{02}	vorm.
	Mannheim Ank.	9^{02}	„
Pz 2877	Mannheim Abf.	9^{15}	„
	Frankfurt (Main)	11^{56}	„
Pz 640	Mainz Abf.	7^{40}	„
	Worms Ank.	9^{00}	„
Pz 921	Worms Abf.	3^{44}	nachm.
	Mainz Ank.	5^{12}	„
Pz 2607	Worms Abf.	3^{54}	„
	Darmstadt Ank.	5^{34}	nachm.
Pz 2644	Darmstadt Abf.	6^{09}	abends
	Worms Ank.	6^{51}	„
Pz 3100	Worms Abf.	6^{5}	vorm.
	Mannheim Hbf. Ank.	7^{37}	„
Pz 3121	Mannheim Hbf. Abf.	7^{34}	„
	Worms Ank.	8^{09}	„
Pz 3144	Worms Abf.	6^{57}	abends
	Mannheim N. S. Ank.	7^{32}	„
Pz 3149	Mannheim B. N. Abf.	8^{13}	„
	Worms Ank.	9^{01}	„

Mainz, den 16. November 1917.

Königlich Preußische und Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

DEMAG
Kaltwalzmaschinen
Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen
Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe** können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1918** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der **Zwischenscheine** für die 4½% Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm. Ba388

Bekanntmachung.

Ab 21. November d. Js. treten vorübergehend folgende Fahrplanänderungen ein: Ba388

Die Züge E 29 Mannheim ab 8^{17}, Frankfurt (Main) an 9^{50} vormittags
E 90 Frankfurt (Main) ab 7^{28}, Worms an 9^{02} nachmittags
E 156 Frankfurt (Main) ab 12^{22}, Heidelberg an 2^{04}, Karlsruhe an 3^{05} nachm.
E 190 Karlsruhe ab 1^{22}, Mannheim ab 2^{44}, Frankfurt (Main) an 4^{25} nachm.

fallen aus.

Eilzug 29 wird von Straßburg nach Friedrichsfeld M.-N.-B. ausgeführt und dort vereinigt mit E 96, Friedrichsfeld ab 9^{03} vorm., bis Frankfurt (Main) durchgeführt. Der Aufenthalt bei E 96 in Heppenheim ab 9^{00} vorm. fällt weg. E 90 nach Straßburg wird ab Frankfurt (Main) mit E 29 vereinigt bis Friedrichsfeld M.-N.-B. befördert und ab da nach Straßburg weitergeleitet. E 29 verkehrt deshalb von Frankfurt (Main) bis Friedrichsfeld M.-N.-B. 10 Minuten früher. Frankfurt (Main) ab 7^{08}, Friedrichsfeld an 9^{02} nachm. Ankunft in Heidelberg wie jetzt. E 99 verkehrt: Friedrichsfeld M.-N.-B. ab 9^{31}, Mannheim an 9^{45} ab 9^{55}, Ludwigshafen an 9^{58} ab 10^{03}, Straßburg an 12^{28}. Die Züge D 94 Frankfurt (Main) ab 9^{02} vorm., Offenburg an 5^{05} nachm., D 21 Offenburg ab 4^{07} nachm., Frankfurt (Main) an 9^{45} nachm. verkehren nur noch bis und ab Karlsruhe. Zug 960 Frankfurt (Main) ab 7^{31}, Darmstadt an 8^{22}, verkehrt ab Frankfurt (Main) 2 Minuten, ab Sprendlingen-Buchschlag 3 Minuten und ab Weiterstadt 4 Minuten früher. Frankfurt (Main) ab 7^{29}, Darmstadt an 8^{18}.

Auf der Strecke Wiesbaden—Mainz—Worms—Ludwigshafen werden die Eilzüge 124 und 127 in beschleunigte Personenzüge mit 2.—3. Kl. umgewandelt. E 124 erhält die Nr. 517 und verkehrt mit denselben Fahrzeiten und Aufenthalten wie jetzt. Wiesbaden ab 9^{00}, Mainz Hbf. ab 9^{24}, Worms ab 10^{38}, Ludwigshafen an 11^{05} vorm. E 127 erhält die Nr. 521 und verkehrt bis Mainz durchweg 5 Minuten später, ab Mainz 3 Minuten später. Ludwigshafen ab 10^{30}, Worms ab 11^{01}, Mainz Hbf. ab 11^{28}, Wiesbaden an 11^{52} nachm. An Stelle des ausfallenden E 90 von Worms bis Ludwigshafen wird Zug 528 täglich durchgeführt bis Ludwigshafen. Worms ab 9^{12}, Ludwigshafen an 9^{45} nachm. Der Anschluß an E 90 wird in Ludwigshafen wieder hergestellt. Zug 502 Worms ab 10^{48}, Ludwigshafen an 11^{21} fällt aus.

Mainz, den 17. November 1917.

Königl. Preuß. u. Großh. Hess. Eisenbahndirektion

Bekanntmachung

Es wird den Reisenden zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die in den Zügen laufenden Speisewagen:

D 2 Frankfurt — Leopoldshöhe,
D 16 Frankfurt — Leopoldshöhe,
D 58 Frankfurt — Freiburg,
D 11 Freiburg — Frankfurt,
D 55 Leopoldshöhe — Frankfurt,
D 1 Leopoldshöhe — Frankfurt,

vom 18. November d. Js. ab zurückgezogen werden. Weiter sind die Speisewagen in den D-Zügen 146/149 zwischen Frankfurt — Metz und umgekehrt zurückgezogen worden. Gelegenheit zur Einnahme von Mahlzeiten bei diesen Zügen ist daher nicht mehr vorhanden.

Mainz, den 16. November 1917.

Königl. Preuß. u. Großh. Hess. Eisenbahndirektion

Bei 8175

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. s. w. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei bewiesen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerz hörten auf, Appetit und Körpergewicht haben sich rasch gehoben, Wegschnitten (?) sollte sich ein Schächtel (?). Schachtel zu 2.40 M in all. Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt v. uns durch uns. Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos.

Ploen & Cie. Berlin SW 68.

Umpressen von Damenhüten
in Filz, Velour und Velpel
Reinigen von Herrenhüten
in Filz und Velour. X149
Hutwäscherei C 3, 19, II.
früher B 2, 15.

Landschaftsgärtner
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Gärtner-Arbeiten, Besorgung v. mod. Villa- und Gärten-Anlagen, Neu-Anlagen, Dekorationen usw.
Ueberwinterung von Pflanzen aller Art werden übernommen. H16a
G 3, 17 Wilhelm Goldberg G 3, 17.

Wir bitten unsere geehrten Inserenten bei Neu- u. Abbestellungen von Anzeigen diese nur
schriftlich nicht telephonisch
aufgeben zu wollen, damit Irrtümer, für die wir keine Verantwortung übernehmen, vermieden werden.
Mannheimer General-Anzeiger

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Obergeometer

Lenchen Mayer Wwe.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Oberleutnant **Karl Mayer,** z. Zt. i. F.
und Frau
Dr. Otto Mayer, städt. Amtsrat Mannheim
Assistenzarzt **Dr. Gustav Mayer,** z. Zt. i. F.

MANNHEIM, Rennershofstr. 22, den 19. Nov. 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag in **Möckmühl** in Württemberg statt. N318

Statt Karten. 10006

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserm unersetzlichen Verluste sagen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank.

Familie Kessler
C 2, 11.

Danksagung.

Für die, anläßlich des uns getroffenen schweren Verlustes, erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Stadtpfarrer Dr. Weissheimer und den so zahlreich erschienenen Mitarbeitern des Verstorbenen, sowie dem kaufmännischen Personal der Firma Heinrich Lanz, Abt. A. 991b

Familie Stephan.

Offene Stellen

Tüchtige
Isoliermonteure
gesucht
Grünzweig & Hartmann G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.
Humboldtstraße Nr. 1. 6069

Gesucht zu baldigem Eintritt
mehrere
Konstrukteure

Bewerber mit guten theoretischen und praktischen Kenntnissen auf dem Gebiete des elektrischen Kleinapparatebaues werden bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des Militärverhältnisses und des Tages, an dem der Eintritt erfolgen kann, sind zu richten unter K. L. an die Personal-Abteilung der

Robert Bosch A.-G.
Stuttgart. E70h

Für unser Fabrik-Magazin suchen wir einen
Magazin-Verwalter
der bereits in Maschinenfabriken als Verwalter oder erster Magazin-Beamter erfolgreich tätig war. Eintritt möglichst sofort, spätestens 1. Jan. 1918.
Gefl. ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten an V39d

Ehrhardt & Sehmer, G. m. b. H.
Maschinenfabrik Schleifmühle
Saarbrücken 1.

Ich suche zum **sofortigen Eintritt** eine
tüchtige Kontoristin
die perfekt Maschinenschreiben kann.
Angebote mit Angabe von Gehaltsansprüchen an S317
J. Reiss
Cigarrenfabriken Mannheim.

Gew. Fräulein mit guter Handschrift zur Mithilfe im Verkauf und anständ. Fräulein zu Besorgungen auf sof. ges. **Emma Kraft,** Spielw. **J 1, 6,** Breitestr.

Kontoristin
an gewissenhaft. Arbeiten gewöhnt und durchaus schöner Handschrift, mit Kenntnissen der doppelt. Buchführg. u. Maschinenschreiben, zum sof. Eintritt für Fabrikbüro gesucht. Anfängerinnen ohne Praxis ausgeschlossen. Angebote unter P. M. 187 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. E860

Einige Damen
redegewandt, werden von erfahrener Reisedame als Mitarbeiterinnen zum Besuch der Privatkundschaft angenommen und eingearbeitet. Gefl. Meldungen an Verlagsbuchhandlung Carl Ehlers, Konstanz.

Jüngeres Fräulein
f. Lager und leichte schriftl. Arbeiten ges. Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. E. E. 30 a. d. Geschft. ds. Bl. 970b

---

Junge Mädchen
sofort gesucht. Le369
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Wir suchen sofort:
für Abt. Tiefdruck D 6, 3
tüchtige Mädchen
Hilfs-Arbeiter
für Buchbinderei und Druckerei
für Abt. Gen.-Anzeiger
Hilfsarbeiterin
für Rotationsmaschine.
Einlegerin
für Buchdruck-Schnellpresse.
Druckerei Dr. Haas
E 6, 2.

Braves, fleißiges Mädchen für häusl. Arbeiten z. 1. Dez. gesucht. **Q 1, 14.**

Saub. Monatsfrau für Vormittags gesucht. N 2, 8 IV b. Ungeheuer.

Gesucht für unser kaufmännisches Bureau
1 Lehrling
aus guter Familie.
Gebrüder Braun,
Kettenfabrik u. Hammerwerk, Rheinau.

Lehrlinge
werden für unsere Schlosserei u. Dreherei sowie für Kettenfabrik u. Hammerwerk angenommen
Gebrüder Braun,
Kettenfabrik u. Hammerwerk, Rheinau.

Anst. unabh. Frau od. Frl. für häusl. u. geschäftl. leichte Arbeiten in frauenlosen Haushalt für nachm. ges. Angebote unt. D. T. 10 an die Geschäftsst. 9486

Zuverl. solid. Mädchen in kl. Haush. für leichte Hausarbeit sofort gesucht. (Familienanschl.) 9658 Näheres **B 5, 8,** 1 Tr.

Stellen-Gesuche

Stellen suchen:

Männliche Abteilung:
Buchhalter, Kontoristen, Registraturgehilfen, Werkstattschreiber, Schreibgehilfen, Verkäufer, Reisende, Lageristen, Bauzeichner, Maschinentechnik., Zeichner sowie Lehrlinge für kaufm. und technischen Beruf.

Weibliche Abteilung:
Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen, Schreibgehilfinnen, Anfängerinnen und Lehrmädchen für Büro.

Gesucht werden:

Männliche Abteilung:
Kaufmännische und technische Beamte aller Betriebsarten, wie Geschäftsführer, Buchhalter (bilanzsicher), Korrespondenten, Kalkulatoren, Ein- und Verkäufer, Registratoren, Lohnbuchhalter, Magazins- u. Lagerverwalter, Ingenieure, Chemiker, Techniker, Zeichner, usw.
Für diese Stellen kommen in erster Linie Hilfsdienstpflichtige in Betracht, die vollkommen militärfrei, in dem betreffenden Fach durchaus bewandert sind und über ihre bisherige Tätigkeit entsprechende Zeugnisse vorlegen können.

Weibliche Abteilung:
Gewandte, flotte Stenotypistinnen, Buchhalterinnen mit längerer Praxis in doppelter und amerikanischer Buchführung, Lehrmädchen für Verkaufsbetriebe verschiedener Geschäftszweige.

Anmeldungen offener Stellen nimmt die Geschäftsstelle des städt. Stellennachweises für kaufmännische, technische und Büroangestellte, N 6, 3 — Fernsprecher 1855 und 1856 — mit der Zusicherung raschmöglichster und sachgemäßer Erledigung jederzeit gerne entgegen. Die Stellenvermittlung ist kostenlos. Sp98

Mannheim, den 17. November 1917.
Städt. Stellennachweis für kaufmännische, technische und Büroangestellte. Sp94

Junger Mann
mit Einjährigem sucht kaufmännische Lehrstelle in größerem Büro. 980b Angebote unt. D. M. 19 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gebildeter Herr, Abitur., energ., repräs. Erscheinung, federgew., sucht geeignete **Tätigkeit in industriellem Betriebe.** Ang. unt. D. R 17 an die Geschäftsst. 9486

Abschlußsicherer
Buchhalter
sucht für halbe oder ganze Tage **Beschäftigung.** Angebote u. D. Y. 24 an die Geschäftsstelle. 9666

Modistin
erste Kraft, sucht sich zu verändern. Angeb. m. Gehaltsangaben erb. u. E. C. 28 an die Geschäftsstelle. 971b

Junges Fräulein mit höherer Schulbildung, welches Talent z. Zeichnen hat, sucht passende Stelle als
Zeichnerin
in Betrieb irgendwelcher Art. Angebote u. E. B. 27 an die Geschäftsstelle. 971b

---

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Da Besitzer im Felde, selten rentables
Geschäftshaus
weit unter Schätzung in dem spottbilligen Preis von 48 000 Mk. unt. günst. Bedingung. zu verkaufen. Angebote unt. D. W. 22 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein gebrauchtes 962b
Schlafzimmer
und eine Küche billig zu verkauf. H 7, 36 2. Stock. Anzuseh. von 1—5 Uhr.

Ladentheke
(Glasaufsatz) 3,70 m lang, 25 cm hoch, 70 cm breit (7 Abteilungen) zu verkaufen. Ma817
Lehrmittelanstalt
Bensheim (Hessen).

Weg. Platzmangel versch. Möbel und 1 neue Plüsch-[illegible] Küche billig zu verk. Renner, T 3, 9 2. St. 911b

Einige **moderne**
Pelze (echt Alaska) Garnituren
preiswert abzugeb. **N 7, 2, II.** 982b

Handwagen
2räd. ohne Federn verk. **B 4, 26,** Laden. 9546

Fahrrad
mit Feder-Bereifung verk. **B 4, 26,** Fahrradhandlg. 7386

Polierter Schrank
und andere gebr. Möbel zu verkaufen. 9680
U 4, 9, 2 Treppen.

2tür. Kleiderschrank u. 1 Zimmer-Teppich zu verkaufen 9636 **Waldhofstraße 38,** 3 Tr.

Für tücht. Geschäftsleute e. höchst zeitgemäß. Artikel (Schuhsohle) D.R.P. zu vergeben. Zuschrift. u. D. U. 20 an die Geschäftsstelle. 9526

Vollständiges Bett
Sofa und sonstige gebr. Möbelstücke zu verkaufen von abends 7 Uhr ab
G 8, 1 2. Stock. 975b

Lehrbücher etc.
für Ingenieurschüler billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle. Ja558

Kauf-Gesuche.

Steinbaukasten
und **1 Puppenherd** zu kaufen gesucht. Angebote unter B. M. 62 an die Geschäftsstelle. 781b

Ladeneinrichtung gebr.
Regale u. Ladentisch
z. kauf. ges. Ang. u. D. O. 14 an die Geschäftsst. 989b

Möbel aller Art
Celluloidabfälle, sel. Film kauft und wünscht Muster nebst festes Angebot C701
Wachs, Leipzig
Grimmaischersteinweg 10.

Gebrauchter
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Te817 Angebote unt. P. N. 187 an die Geschäftsst. Te817

Gut erhaltenes **Klavier** zu kaufen gesucht. Angebote unter D. Z. 25 an die Geschäftsstelle. 969b

Ein Teewagen
zu kaufen gesucht. 988b Angeb. unt. E. G. 37 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gebrauchte **Farbmühle** zu kaufen gesucht. 977b
Heilmann,
Käfertalerstraße 81.

Opernauszüge
gebrauchte, gut erh., für Partienstudium zu kaufen gesucht. 888b Angebote unt. C. W. 97 an die Geschäftsstelle.

Kaufen:

Drahtstifte	Emaileimer	Chemikalien:
Sohlenstifte	Emailteller	Alaun
Mäusezähne	Emailgeschirr	Bittersalz
Sohlennägel	in jeder Sorte	Glaubersalz
Sohlenschoner		Wasserglas
		Schwefelsäure
		Schwefelnatrium u. s. w.

Ferner:

Sensen
Sichel und alle zur Eisenbranche gehörenden Artikel, wie auch Haushaltungsgeräte

Packpapier
Briefpapier und Kanzleipapiere

Alle Artikel mit Ausfuhrbewilligung nach der Türkei und Bulgarien.

Vaterländische Handels- u. Verkehrs-Aktiengesellschaft
Budapest V. Akadémia utcza 20.
Telegrammadresse: „Grossist". B367

Sack-Lumpen, Packtücher, Papier, Alteisen, Flaschen wie alles andere Altmaterial
soweit keine Beschlagnahme vorhanden, kauft zu hohen Preisen C20a
Adolf Buka Dalbergstraße 7 : Telephon 194 :

Die fliegende **Wachtel**

ist bekannt im An- u. Verkauf vom Allerhand;

Möbel, Korke, Flaschen, Papier, Keller- und Speicher-Gerümpel, Alteisen (soweit beschlagnahmefrei).

Die fliegende **Wachtel**

wohnt **G 4, 4.** Tel. 7819.

Vermietungen

B 1, 10
2. und 3. Stock, Wohnung (auch zu Bürozwecken geeignet) mit 9 großen, hellen Räumen per sofort oder später zu vermieten. T816 Näheres zu erfr. Waldparkstraße 32, 4. Stock 1

G 6, 10 4. Stock, eine kl. Wohnung zu vermieten. 945b

Rich. Wagnerstr. 4
Mod. 5 Zim.-Wohnung m. Zub. hochpart. m. Gartenbenützg., elektr. Licht per sof. od. später zu v. Näh. Levi u. Sohn, Q 1, 4. 964b

Vermietungen

G 7, 31
3 Treppen, schön möbliert Zimmer zu verm. 6188

Büro.
3 Souterrain-Räume für
Büro od. Lager
per sofort zu verm. Näh.
Julius Hatry
Karl Ludwigstraße 38.
Telephon 912. Jb867

Miet-Gesuche

Alleinstehende Dame sucht per 1. April eine elegante, moderne
5-Zimmerwohnung
mit **Dampfheizung, elektr. Licht,** sowie **Bad.** Nähe Planken oder Heidelbergerstrasse bevorzugt. H316
Angebote unter P. F. 181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 bessere Herren suchen **2 Schlaf- u. 1 Wohnzim.** mit elektr. Licht. Preis Nebensache, sowie ruhig. Ehep. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten und Küchenbenütz. oder Pension gegen gute Bezahlg. durch **Vermietungs-Centrale** B 5, 8, 1 Tr. 9546

Hübsches
Zimmer
Schreibtisch, elektr. Licht, Klavier, sucht Beamtin, am liebsten **bei nur bess. Kriegerfrau,** wo eventl. 2jähr. Junge gewissenhaft. liebevollste Pflege findet. Angebote unter D. L. 11 an die Geschäftsst. 929b

Alleinstehender Herr sucht für bald schöne 963b
3 bis 4 Zimmer-Wohnung
möglichst parterre, in Mannheim oder Vorort.
Angebote mit Preis unter D. X. 23 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut möbl. Zimmer in bess. Hause in der Nähe der Heidelbergerstr. gesucht Angebote unt. C. J. 84 an die Geschäftsstelle. 946b

Mehrere ruh. zahlungsf. gut empfohl. Ehep. sowie einzelne Damen u. Herren suchen 9536
leere 1, 2, 3 und 4 Zimmerwohnungen
durch Vermietungs-Centrale, B 5, 8, 1 Treppe.

Eleg., moderne
7-Zimmerwohnung
im östl. Stadtteil auf 1. April 1918 gesucht. Gefl. Angeb. unter P. O. 188 an die Geschäftsstelle ds. Bl. T817

Geb. eleg. mbl. Einzelz. b. g. Fam. in bess. Lage sof. ges. Ang. u. D. S. 18 a. d. Geschft.

Unterricht

Jüngerer Kaufmann sucht älteren gediegenen Herrn zwecks gründlicher **Fortbildung in Buchführung.** Angebote unter D. P. 15 an die Geschäftsst. 945b

Klavier-Unterricht
Gepr. Fräulein nimmt noch einige Schüler zu gründl. Unterricht an. Oststadt, Wespinstr. 9, 3 Tr. Tel. 4774.

Heirat.

Weihnachtswunsch!
Südd. Fabrikt., evgl., 43 J., led. Char., Mk. 160 000.— Vermög. u. gut. Einkom. bittet Damen a. sol. Famil. evgl. u. angenehmen Aeuß. 30—34 J. a. d. Lande mit Vermög. nicht u. 25 000 Mk. um Briefwechsel bhf. bald. Heirat. Zuschr. u. D. Y. 71 an die Geschäftsst. 9319

Weihnachts-Wunsch!
Junggeselle, 38 J., leidl. Invalide, led. angenehmes Aeußere, wünscht m. einer **nur wirklich edelgebildet.** Dame von 30—40 Jahren zwecks baldiger **Heirat** auf diesem Wege in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstg. Zuschriften m. Bild wolle man richten unter D. Q. 16 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (Ehrensache)

Zwei Freundinnen, Mitte 20, groß, schlank, suchen die Bekanntsch. zweier Herren mit feinem Charakter und guter Stellung zwecks gemeinsamer Spaziergänge, eventuell spätere **Heirat.** Zuschriften unter D. N. 12 an die Geschäftsstelle des Blattes. 931b

Heirat.
Ältere, geb. Dame aus bess. Kreisen wünscht mit gebild. Herrn in den 50er Jahren in Verbindung zu treten zwecks bald. Heirat. Briefe erbitte an Frau **Kießler, Ludwigshafen,** Hartmannstr. 30 II.

Verloren.

Verloren eine schwarze
Brieftasche
mit zirka 80 Mk. Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau **Joh. Pfeiffer, Heidelberg,** Sophienstraße 5. 9886

Verloren von Stephanienpromenade bis Lokalbahnhof Ludwigshafen
goldene Brosche
(Andenken) Abzugeben geg. Belohng. Ludwigshafen, Schillerstraße 11, II.

Vermischtes.

Anerkannt das Beste fürs Feld.
L. Spiegel & Sohn
kgl. bayr. Hofl. Mannheim,
E 2, 1, u. H 1, 14.

Schellfische
Merlans
Bratschollen
Kochschollen
Steinbutten
Seezungen
gew. Stockfische
Oelsardinen
Fischklöße
Fischpudding
Räucherfische
frisch eingetroffen.
J. Knab, Q 1, 14
zwischen Q 1 und Q 2.